Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **73 (1995-1996)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

/B:47
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
OSTFACH
025 ZUERICH

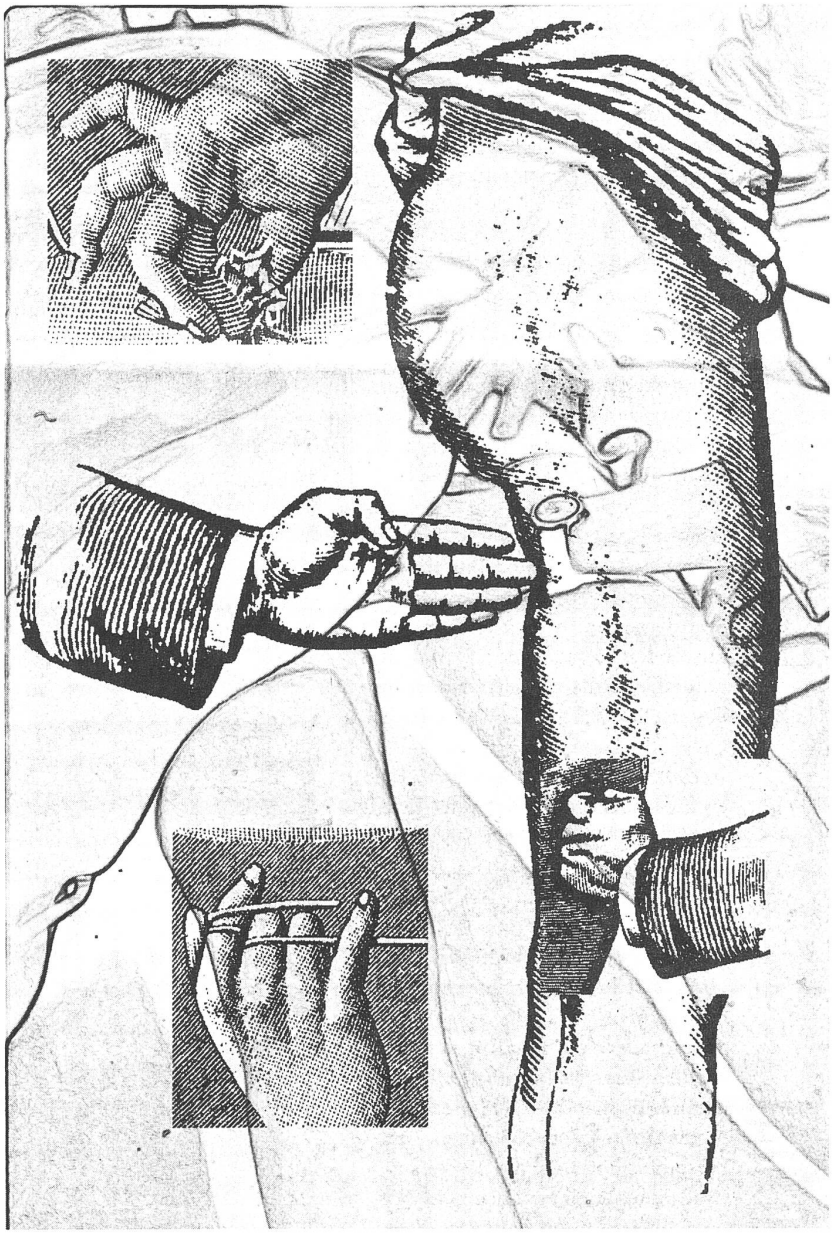
ZÜRCHER STUDENTIN

73. Jg. - Nr. 17
10. November 1995
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

Nicht nur Prof, sondern auch Grabscher

Sexueller Übergriffe am Unispital (Seite 3)



Literatur Vom Lesen und vom Zuhören (Seite 8)

Störfall Tod im Deutschen Seminar (Seite 7)

CRUX Endlich wieder ein Kreuzworträtsel! (Seite 15)

EDITORIAL

Weihnachtskarten und Adventskalender stehen jetzt schon wieder in «meinem» Laden herum. Ich rege mich auf, dass ich nicht einmal mehr genug Platz habe, um meine stündliche «bring-den-Kreislauf-wieder-in-Schwung» Runde zu drehen. Aber immerhin, die Leute kaufen. Und kaufen. Wahrscheinlich könnte man ihnen bereits im April wieder «Merry X-mas»-Karten andrehen, doch dann sind natürlich Ostern der grosse Verkaufsrenner. Am liebsten mit vorgedrucktem Text, damit man nichts Persönliches schreiben oder gar kreativ werden muss. Über Schrifstellerinnen, die es trotz allem versuchen, liest du ab Seite 8.

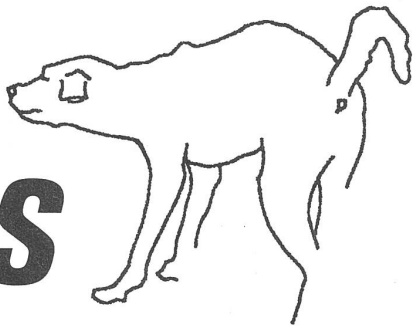
Doch warum beklage ich mich, immerhin flattern mir ja dank Weihnachten immer mehr und immer glänzendere Prospekte ins Haus. Nein, ein Stop-Reklame-Kleber nützt da auch nichts. Die Werbung fällt aus der Zeitung (sogar aus der ZS), oder es wird uns persönlich mitgeteilt, dass wir 100'000 Franken gewonnen haben. Gemäss meiner steigenden Statistik über Briefumschläge, die ich nach dem ersten Blick der Altpapiersammlung überlasse, scheinen sich die Kundinnenadressen im Nu von einem Ramschversand zum anderen zu vermehren. Doch ich will nicht in Broschüren lesen, welche sinnlosen Sachen ich noch unbedingt kaufen sollte, um endlich glücklich zu werden. Stattdessen entfliehe ich lieber der klirrenden Kälte und der Werbewelt unter die Bettdecke; am liebsten mit einem Buch. Die Jahreszeit des Lesens hat wieder begonnen und aus dem Gestell starren mich noch etliche Werke an, die ich schon seit Ewigkeiten lesen will.

Wenn dir der Lesestoff ausgegangen ist, wäre vielleicht «Der Populist» eine Abwechslung. Milnas Buchbesprechung findest du auf Seite 13.

Zwar ist auch in Zürich Weihnacht noch nicht im November, aber trotzdem schadet es sicher nicht, bereits vor dem «Fest der Liebe» an all diejenigen zu denken, die nicht wie ich unter die Decke kriechen können. Zum Beispiel an John, der am HB bei fünf Grad minus immer noch singt und Gitarre spielt, während wir in Panik geraten, weil wir noch nicht wissen, wem was schenken.

Flavia Giorgetta

CHIENS ÉCRASÉS



DAS ENDE DER KÜHE

Das Schicksal hat ***Ernst Buschor*** in die Erziehungsdirektion verschlagen. Dort angekommen beglückte er die Beamtinnen mit seinem Nullformeln- und Abkürzungswahn, den schon in seinen früheren Departementen Fürsorge und Gesundheit niemand verstand. Mittlerweile hat sich Mister Rostift aber einer deutlicheren Sprache bedient: «Wir räumen die heiligen Kühe ab.» Und eines dieser Rindviecher soll also auch der Bildungsbereich sein. Seine Vision: Eine Uni die nichts kostet, dafür aber rentiert. Studis, die ihre Ausbildung selber finanzieren und damit ihren Beitrag an das helvetische Wirtschaftswunder leisten. Ganz toll.

Auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigungstherapie für unseren Ernst ist die ZS schliesslich aber doch noch fündig geworden: Buschor for Bundesrat! Und zwar direkt ins EMD. Rücksichtsloser als je zuvor könnte er dort in den Zahlen wühlen und mit dem Rechenschieber winken. Was Initiativen wie die für eine Halbierung der Militärausgaben nie und nimmer schaffen werden, der Ernst wird's schon richten.

DAS ENDE VON NOCH MEHR KÜHEN

Mehrere Hunde haben in der Nähe von Sitten ein Rudel Rindviecher aufgescheucht und über die Kante in eine rund 50 Meter tiefe Schlucht springen lassen. ***Gratulation!*** Ob dem Mut und Engagement dieser Kläffer sollten wir uns wirklich langsam überlegen, ob nicht «vaches tombées» auch ein schöner Rubrikentitel wäre.

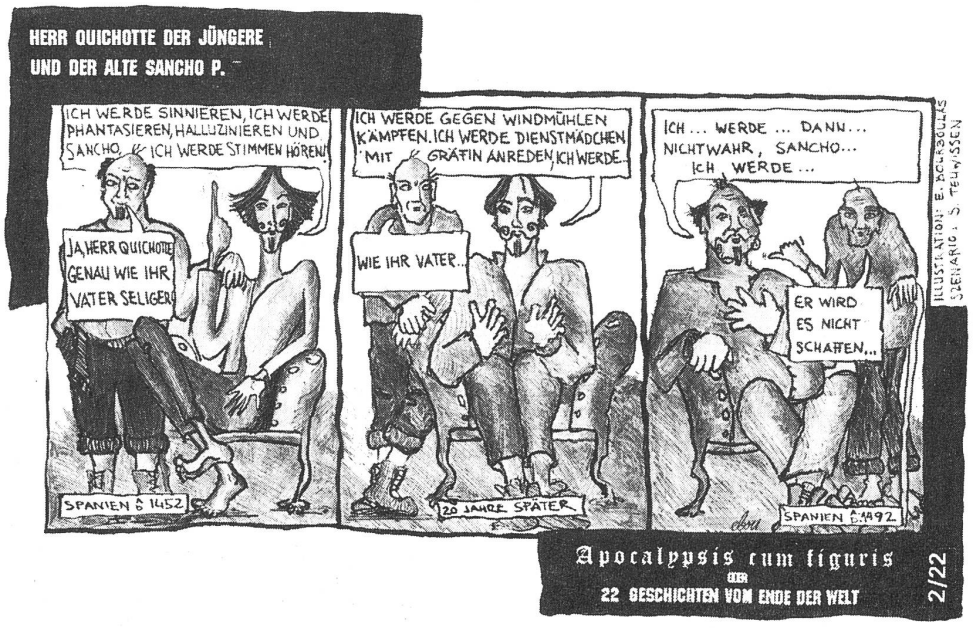
TOTE KÜHE ÜBERALL ...

... hätte es geben können, und zwar in Vancouver. Ein Mid-Teenager hat sich dort nämlich eine eigene Bombe gebastelt, die Anleitung stammt natürlich von diesem bösen, anarchistischen, aber halt doch so lukrativen Internet. Mami hat's gemerkt und vorbei war der Spass. Mehr Glück hat da unser aller Liebling aus dem Politkabarett ***Christoph Blocher***, er darf ganz legal in seinen bombigen Chemiefabriken Zünder herstellen, die später in Tretminen landen, die wiederum auf Listen des US-Verteidigungsministeriums einen Platz bekommen oder (um den Bogen zu spannen) ahnungslose Kühe in tausend Schnitzel zerbomben.

ABGEKNALLTE KÜHE

Allen Verboten des kommerziellen Walfischens zum Trotz ist dieser Tage die ***japanische Walfangflotte*** wieder aufgebrochen zum grossen Gemetzel im Südlichen Eismeer. Grosszügig hat die Behörde ihren Fischern ein sattes Geschenkpaket geschnürt und damit 400 Zwergwale für sogenannt wissenschaftliche Zwecke zum Tod verurteilt – kaum eine Japanerin zuckt deswegen mit der Wimper.

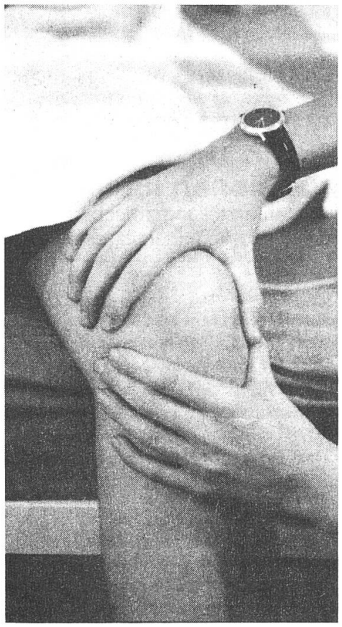
Geht es aber um andere Rindviecher, wie beispielsweise die französchischen Sprengteufel, sind plötzlich Bedenken von der Insel zu hören. Bei diesem Thema sind mit einem Mal allen Japanerinnen die Folgen für die Umwelt klar. Und überhaupt, was soll denn das, sich einfach über den Willen der restlichen Welt hinwegsetzen zu wollen. So geht das nun aber wirklich nicht. Heil, Petri! **gen**



«PFOTEN WEG, PROFESSOR!»

Ärzte haben durch sexuelle Übergriffe in letzter Zeit mehrmals Aufsehen erregt. Im Fall des Chirurgen Glinz handelt es sich ausser um einen Grapscher auch noch um einen Uniprof. Suspendiert wurde er jedoch nicht, hat aber mittlerweilen selber eine Dispensierung beantragt.

Am 5. Juli schreckte der TA seine Leserinnenschaft auf: X., ein Chirurg und anerkannter Kniespezialist, der früher am Universitätsspital tätig war, soll im Rahmen von präoperativen Untersuchungen Frauen sexuell belästigt haben. Aber der eigentliche Skandal, den es aufzudecken galt, war folgender: Eine Administrativuntersuchung der Gesundheitsdirektion war im Sand verlaufen, der Ehrenrat der Ärztegesellschaft des Kantons Zürich hat den Arzt freigesprochen. Er habe, als er Vagina und Brustwarzen seiner mutmasslichen Opfer betastete,



Die Erziehungsdirektion: «Die nötigen...

«ausschliesslich im Interesse der Patientinnen» gehandelt, heisst es in der Urteilsbegründung.

Dem Chirurgen ging es nach eigener Darstellung darum abzuklären, ob eine Infektion der Vagina vorlag; diese hätte nämlich leicht auf das zu operierende Knie übergreifen können. Dass er dabei elementare Regeln der ärztlichen Kunst und des Anstands ausser Acht gelassen hatte, beunruhigte den Ehrenrat offenbar nicht weiter. (Der Professor hatte für die Vaginaluntersuchungen keine Handschuhe getragen, zudem war, wie bei Intimuntersuchungen sonst üblich, keine Drittperson im Raum. Dass man weder das eine noch das andere tut, ist an sich jeder Medizinstudentin bekannt.)

Professor X. wurde er erst genannt, wenig später als W.G. bezeichnet, und schliesslich erschien er mit vollem Namen und Bild in der Tagesschau: Werner Glinz, Chirurg, Kniespezialist und Titularprofessor für Chirurgie an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Als diesen Sommer die Vorwürfe gegen den Professor an die Öffentlichkeit drangen, arbeitete dieser bereits nicht mehr am Universitätsspital. Er war Arzt und Mitinhaber der Zürcher Privatklinik Pyramide am See.

Plötzlich steht eine dreissigjährige Chirurgenkarriere auf dem Spiel.

«Nichts Schlimmes passiert»

Zwei Patientinnen haben sich gewehrt, im Frühjahr 1992 schon, kurz nach den oben geschilderten Vorfällen, vergeblich aber vorerst. Die Spitalleitung schien nicht sehr interessiert. Es sei ja «nichts Schlimmes» passiert, heisst es anderswo, die Untersuchung der Gesundheitsdirektion ergibt nichts Konkretes.

Doch als der TA die Bombe platzen liess, reagierte die Ärztegesellschaft sofort: In ihrem Communiqué vom 11. Juli liest man:

«Die Mitglieder und der Vorstand der Ärztegesellschaft des Kantons Zürich verurteilen derart entwürdigende Vorfälle(...) aufs Schärfste.»

Auch die Gesundheitsdirektion entscheidet sich, die Administrativuntersuchung gegen den angeschuldigten Professor wieder aufzurollen.

Der sommerliche Blätterwald war voll von diesem Skandal, man war sich einig: Schweinereien sind passiert, und die grösste ist das Vertuschspiel, mit dem die beiden wehrhaften Patientinnen während drei Jahren hätten um ihr Recht gebracht werden sollen.

Da Werner Glinz nun nicht nur als Chirurg an einer Privatklinik arbeitet, sondern auch Professor für Chirurgie ist, wird die ganze Affäre zum Uni-Politikum.

Verblasstes Vorbild

Der Fachverein Medizin wendet sich mitten in den Sommersemesterferien besorgt an das Dekanat und an die Erziehungsdirektion:

«Mit Bedauern haben wir von den Anschuldigungen gegen Professor Glinz Kenntnis genommen. Über die ihm zur Last gelegten sexuellen Übergriffe auf Patientinnen sind wir zutiefst betroffen.

Ein Professor ist für uns Studierende immer auch ein Vorbild. Deshalb zählt für uns nicht nur seine fachliche Kompetenz, sondern auch sein Verhalten PatientInnen und MitarbeiterInnen gegenüber.

Wir haben Professor Glinz als fachlich kompetenten Lehrer erlebt. Die oben erwähnten Ereignisse werfen aber ein anderes Licht auf ihn, wodurch er seiner Rolle als Vorbild nicht mehr gerecht werden kann. Aus diesen Gründen erscheint uns eine weitere Lehrtätigkeit von Professor Glinz in Frage gestellt. Wir würden es begrüssen, wenn er bis zum Abschluss des Verfahrens von dieser Aufgabe freigestellt werden könnte.»

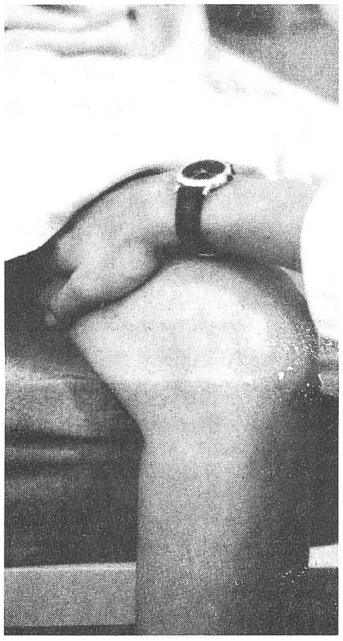
Stefan Hyler vom Fachverein Medizin präzisiert dazu: «Solche Fälle sind ein gefundenes Fressen für die Medien. Wenn sexuelle Übergriffe geschehen können und ungeahndet bleiben, wird (auch den zukünftigen) Ärztinnen kollektiv der Vorwurf gemacht, wir hätten kein ethisches Empfinden; und das fehlt uns auch, wenn wir uns zu solchen Vorfällen nicht klar äussern. Es entsteht nur allzuleicht der Eindruck, von der Professorin bis zur Assistentin und Studentin decke sich jede. Am Medizinerbild muss gearbeitet werden, die Öffentlichkeit nimmt uns falsch wahr.»

Der Dekan der Fakultät, Professor Heitz, antwortet zurückhaltend auf den Brief des Fachvereins. Verständnis für die Sorgen und Anliegen der Medizinstudierenden äussert er zwar, möchte aber noch keine Konsequenzen ziehen aus den Anschuldigungen gegen Glinz. Die Hetzkampagne in der Presse rechtfertige dies nicht, zumal «die Anschuldigungen in keiner Art und Weise belegt sind».

Die Aussagen mindestens zweier Patientinnen bleiben dabei auf der Strecke.

Dispension

Auf die Bedenken des Fachvereins Medizin hin teilt die Erzie-



... Abklärungen sind eingeleitet.»

hungsdirektion trocken mit, dass «die nötigen Abklärungen in die Wege geleitet» sind.

Nun ja, es läuft etwas. Die Administrativuntersuchung der Gesundheitsdirektion ist wieder in Gang gekommen, eine Strafuntersuchung ist bei der Bezirksanwaltschaft hängig, und auch der Ehrenrat der Ärztegesellschaft beschäftigt sich von Neuem mit dem Fall. Die Öffentlichkeit wartet mittlerweilen gespannt auf die Resultate der verspäteten Nachforschungen, und auf den nächsten Ärzteskandal.

Professor Glinz, der unmittelbar nach Bekanntwerden der Vorwürfe als Patient in einer Klinik verschwand, hat mittlerweilen selber um Dispensierung von seinem universitären Amt gebeten. Dies wurde ihm auch gewährt, und so wird er seine Vorlesungen zumindest in diesem Semester nicht halten können.

Claude Nauer

4 Wochen lang kostenlos die «Weltwoche» lesen. Neu mit «Campus». Die Seite für Studierende.

155 50 66

Rufen Sie an, und wir schenken Ihnen 4 Ausgaben. Zusätzlich verlosen wir unter allen Anrufenden 100 Studienführer «UNIch?!». Der neue Ratgeber für alle studententypischen Lebensfragen. Der Anschluss ist 24 Stunden in Betrieb. Ihr Anruf ist gratis.

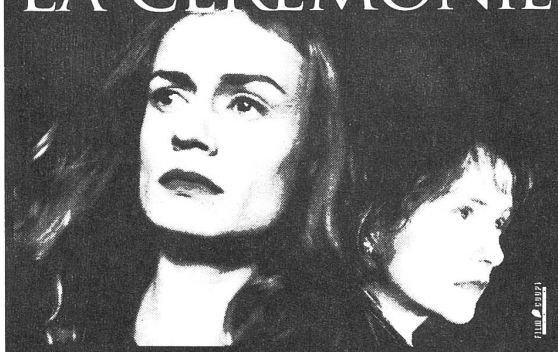
DIE WELTWOCHE

Die Zeitung zum Lesen

Beste Darstellerinnen Venedig 95

ISABELLE HUPPERT SANDRINE BONNAIRE

LA CÉRÉMONIE



Ein Film von CLAUDE CHABROL

«Der Film reicht an Hitchcock heran. Das Duo Bonnaire-Huppert, brillant und pervers, funktioniert wunderbar.» Le Parisien

«Mit Sicherheit einer der besten Chabrol-Filme.» Cahiers du Cinéma

«Einer der seltenen Filme, die über das Fernsehen sprechen, ohne Angst davor zu haben. Ein grosser Kinofilm.» Le Nouveau Quotidien

Ab 17. November
Alba, Zürich
Studio, Winterthur

AIDS:
Passionen im Film
Körperdarstellung zwischen Liebe und Tod, Identität und Differenz

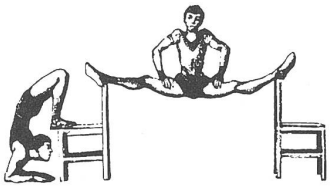
Filmseminar
Workshops, Analysen, Diskussionen
Freitagabend - Sonntag, 8.-10. 12. 95

Filme:
The Garden,
Derek Jarman, GB/D 1989
Philadelphia,
Jonathan Demme, USA 1992
Tongues Untied,
Marlon Riggs, USA 1989

Organisation:
Evangelische Hochschulgemeinde Zürich und ZOOM, Zeitschrift für Film
Infos und Detailprospekt:
EHG , Auf der Mauer 6, 8001 Zürich
Tel&Fax 01 - 251 44 10

Für den Studienalltag alles da.

STUDENTEN-LADEN
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Basel



KOMMENTAR

KNALLHARTE FACTS: «DIE BESTEN UNIS»!

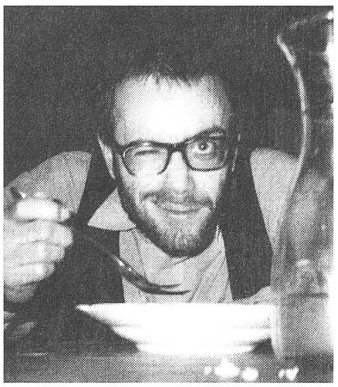
«An welcher Hochschule würden Sie Ihr Kind studieren lassen?» Mit dieser Frage belästigte die FACTS-Redaktion während zwei Wochen Dutzende von Professorinnen; mit der Frage nach Mensafrass, Parties und Studi-Image pestete sie die hochschulpolitisch aktiven Studis von Genf bis St. Gallen, und die Verwaltungen konnten den Telephonhörer gleich in der Hand behalten, um Zahlen und Zahlen zu spucken, die in jedem anständigen Pressearchiv vorhanden gewesen wären – zumal in einem, das die Rubrik «Hochschulen» führt. Das ganze aufgemischt mit einer Nationalfonds-Studie und abgeschmeckt mit Föteli und Tabälleli ergibt, laut Jürg Wildberger, Chefredaktor: «Wir durchleuchteten die zehn Schweizer Hochschulen.»

Eines zumindest haben die FACTS-Leute vom Hochschulbetrieb gelernt: Mit viel kleingedruckten Fussnötchen und Quellenangaben lässt sich einigermassen verdecken, dass nicht gerade viel, und vor allem: nicht gerade gründlich gedacht worden ist.

Wie kommt etwa die Hochschule St. Gallen auf den Spitzenplatz? Einmal abgesehen davon, dass der Begriff «Uni» für dieses spezialisierte Institut kaum angebracht scheint? Die Punkte kommen von den Leuten, die ihre «Kinder» dort studieren lassen würden – und von den dortigen Studis, deren landesweit gefürchtetes Imponiergehabe bisweilen ins geradezu Lächerliche kippt. Hätte FACTS bloss die handfesteren Zahlen bewertet, gäbe es mittlere Ränge. Ähnliches gilt für die Bewertung «Image bei der Bevölkerung»: Laut FACTS gelten Studierende der ETH «als fleissig und diszipliniert», während die Uni-Studis als «eher elitär» betrachtet würden. Da wären die FACTS-Leute besser ganz unrepräsentativ auf die Straße gegangen, statt sich bei VSETH und VSU nach deren Selbstbild zu erkundigen. Total verquer auch die «Chancen für Werkstudierende», die an der Uni ZH «schlechter nach Studienreform» seien: hier hat offenbar Studigejammer aus einzelnen Fachbereichen den Blick für die FACTS getrübt.

Wenn schliesslich für «Praxisnähe» der Anteil von Fremdfinanzierung und für «Internationalität» der Anteil von an Austauschprogrammen Beteiligten genommen wird, geht die Bewertung vollends in Rauch auf und lässt vermuten, dass sie von Leuten angestellt worden ist, die selbst nie studiert haben. Aus ein paar fahrlässig interpretierten Zahlen und einigen subjektiven Stimmungsbildern lässt sich beim besten Willen kein «grossangelegter Vergleich» basteln, der diesen Namen verdient hätte.

Was schliessen wir daraus? Unsere Hochschulen sind Äpfel und Birnen, FACTS aber ein Fast-Food-Server. Schade ist es bloss



Theodor Schmid

um die Arbeit, welche die FACTS-Leute tatsächlich geleistet haben: hätte das Blatt statt der idiotischen Benotungs-Tabellen die gesammelten Stimmungsbilder durchgegeben, wäre das vielleicht einigen Studienwilligen zu Dienste gewesen. Und es hätte Klatsch-Appeal gehabt. Eigentlich erstaunlich, dass FACTS sich für einmal nicht auf diese seine einzige Stärke verlassen hat.

Theodor Schmid war ZS-Redaktor von ca. 1991 bis 1993 und befindet sich zur Zeit im Studienabschlussverfahren.

SHORT CUTS

ERFAHRUNGEN GESUCHT

Seit mehreren Jahren bieten die Uni & ETH gemeinsam eine unentgeltliche psychologische Beratungsstelle für Studierende an (Wilfriedstr. 6, 01 252 1088). Die Kommission, welcher die Aufsicht und Beratung der Stelle obliegt und in der neben Fachleuten und Uni/ETH-Repräsentantinnen auch zwei Studivertreterinnen einsitzen, trifft sich am 17.11. zur jährlichen Sitzung. Im Sinne eines Feedbacks sucht der Psychologiestudent Ralph Wettach (13. Sem.) Studierende, die Anregungen sowie ihre guten als auch schlechten Erfahrungen mit der Beratungsstelle mitteilen und ev. über ihn in die Kommission einfliessen lassen wollen. Alle Angaben werden absolut vertraulich behandelt. Schreibt oder telefoniert namentlich oder anonym an:
Ralph Wettach
Langstr. 197, 8005 Zürich
P: 01 273 19 13, G: 01 273 40 24.

RW

EIN ATELIER IN PARIS ...

Der Kanton Zürich besitzt in der Cité Internationale des Arts in Paris ein Atelier, das bildenden Künstlerinnen (mit mindestens fünf Jahren Wohnsitz im Kanton Zürich) Studienaufenthalte von drei bis sechs Monaten kostenlos zur Verfügung steht. Ausserdem zahlt der Kanton einen Beitrag an den Lebensunterhalt. Auf den 6. Januar 1997 wird das Atelier wieder frei, Bewerbungsformulare sind bei der Erziehungsdirektion, Allgemeine Abteilung, Walchetor, 8090 Zürich erhältlich und müssen bis spätestens 18. Dezember 1995 zurückgesendet werden.

(KI)

ODER MONETEN IN ZÜRICH

Alle Daheimgebliebenen können sich ebenfalls bis 18. Dezember 1995 um Studien- und Werkbeiträge an bildende Künstlerinnen bemühen. Teilnehmen können wiederum nur Leute, die seit mindestens fünf Jahren im Kanton Zürich wohnen. Eine Künstlerin kann ausserdem höchstens dreimal einen Beitrag erhalten. Wer sich in drei aufeinanderfolgenden Jahren erfolglos beworben hat, ist für die nächsten zwei Jahre von der Bewerbung ausgeschlossen.

(KI)

SCHREIBWETTBEWERB

An Uni oder ETH immatrikulierte Studis können bei einem von der HandelsZeitung aufgezogenen Wettbewerb teilnehmen und ihre Gedanken zu einem der Themen «Konsum und Freizeit», «Schweiz und Europa», «Technologie und Umwelt» oder «Politik und Gesellschaft» zu Papier bringen. Die besten Arbeiten werden veröffentlicht und bepreiselt. Anmeldeformulare liegen an den Hochschulen auf oder können bei der HandelsZeitung, Seestr. 37, 8002 Zürich bezogen werden. **(HZ)**

Reklame

Goldene Palme Cannes 1995

UNDERGROUND

EIN FILM VON EMIR KUSTURICA

Ein Meilenstein des zeitgenössischen Kinos

«Gewalt, Heiterkeit, Skurrilität und visuelle Kraft explodieren auf der Leinwand wie eine Sprengladung. Nach UNDERGROUND hat man einen gewaltigen Kater, doch der Rausch war es wert.»
FRANKFURTER RUNDSCHAU

«Ein pulsierendes Fresko, ein Sturm von Bildern, die an die Visionen von Fellini und an den absurden Humor der Marx Brothers erinnern... Möge die Zukunft des Kinos sich an seinem Werk messen.»
Alain Duplan / L'HEBDO

Monopole Pathé Films

AB 24. NOVEMBER IM KINO

CIBY 2000

Nur 1.07/Min.

Boys®

Live-Kontakte für Gays auf 156 ....

Plauderbox	5353	Boys Dating	5310
Erstkontakt	5311	Paare	5312
Boys -25	5316	Züri-Boys	5322
Gays 40+	5340	Französisch	5665
Softgays	5313	Italienisch	5257
Hardgays	5317	TV/TS	5319
SM/Leder	5318	10 Boys	5320
Bi-Boys	5314	Flüsterbox	5333

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK
BUCHHANDLUNG
RUTH DANGEL
BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN
LITERARISCHER AKZESS
LINGUISTISCHER AKZESS
ALLE TITEL VORRÄTIG

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Kleinanzeigen

BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

GESUCHT

Die ZS sucht **Handwagen** und eine **wetterfeste Kiste**, in der etwa 10 ZS-Bündel Platz haben. Möglichst billig oder gratis. Tel. 261 05 56 (Thomas Schlepfer verlangen)

SPRACHEN

ENGLISCH NACH MASS in Exeter, SW-England: Intensivkurse für alle Stufen, Vorbereitung auf Cambridge- und Toefl-Prüfung. **Individuell gestaltetes Programm** als Alternative zu herkömmlichen Kursen. Einzel- oder Gruppenunterricht bis max. 3 Personen, die mit der Lehrerfamilie leben. Infos: 01/ 362 12 95 nach 19.30 Uhr.

VON FITNESS BIS THERAPIE

Fitness, Aerobic, Sauna/Dampfbad, Solarien, Wassermassage/ Dauerbrause/Hydrotherapie. Rabatte für Studentinnen. **LADY-FIT, Uni 33, Universitätsstrasse 33, Tel: 251 99 09.** Schau vorbei!

MAC SECOND-HAND®

157 30 28 Fr. 1.49 p. Min. inkl. MWST

Infos: Fon 01 - 280 28 28

Der interaktive Occasionsmarkt für alles rund um den Mac

KLEINANZEIGEN

Private Kleininserate kosten Fr. -.80 pro Zeile, Chiffreinserate Fr. 5.- zusätzlich. Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen und Fr. 3.- für jede weitere. Signete und Extras auf Anfrage. **Annahmeschluss ist jeweils der Freitag der Vorwoche.**

❑ **Privates Kleininserat**
❑ **Kommerzielles Kleininserat**
❑ **Chiffreinserat**

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

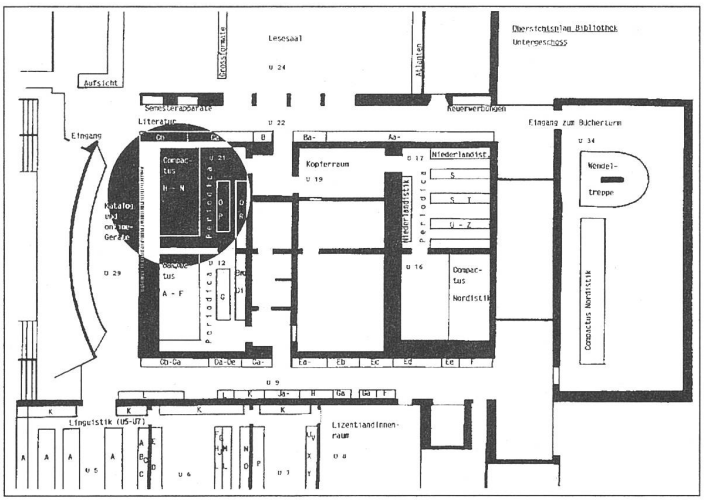
PLZ/Ort _____

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistr. 62, 8001 Zürich. Gebühren bitte in bar oder Briefmarken beilegen oder auf PC 80-26 209-2 einzahlen und den Zahlungsabschnitt beilegen.

STÖRFALL IM DEUTSCHEN SEMINAR

Bereits am 21. Oktober kam es im Literaturlabor (LitLab) des neuen Deutschen Seminars zu einem folgenschweren Störfall, den das Rektorat erfolglos zu vertuschen versuchte. Der Beginn eines Skandals, der auch uni-politische Folgen haben könnte.

Mittwoch, 18. Oktober: Bei einem routinemässigen Kontrollgang stellt die Laboraufsicht das Austreten einer bräunlichen Flüssigkeit aus dem Compactus K fest. Umgehend wird das Labor geräumt und durch Beamtinnen des Bundesamtes für Reaktorsicherheit (BuRe) versiegelt, während eine Probe der Flüssigkeit dem Kantons-Chemiker zur Prüfung überwiesen wird. Der endgültige Bericht steht zwar noch aus, aber aus einer internen Mitteilung des Rektorats geht eindeutig hervor, dass es sich um organische Verbindungen handeln soll. Gerüchte, wonach es auch zu einer radioaktiven Verseuchung gekommen sein soll, wurden bis zur Stunde weder bestätigt noch dementiert.



Der betroffene Literaturreaktor Compactus K

Beim Compactus K handelt es sich um einen auf Schienen gelagerten Literaturreaktor. Um an die einzelnen Reaktorelemente heranzukommen, können die Blöcke des Compactus mechanisch verschoben werden. Bei einer solchen Manipulation muss es zu einer folgenschweren Fehlfunktion gekommen sein. Wie eine Sprecherin bestätigte, sei der wissenschaftliche Dienst der Kantonspolizei Zürich daran abzuklären, ob menschliches oder technisches Versagen den Zwischenfall verursacht habe. Ausserdem gehe die Polizei weiterhin von der Möglichkeit eines Terroraktes aus.

Das LitLab

Während den vergangenen Sommer-Semesterferien wurde das gesamte Deutsche Seminar aus der alten Kantonsschule in das ehemalige Physikgebäude an der Schönberggasse verschoben. Die Kellergeschosse, in denen zuvor ein Grossraumlabor untergebracht war, und Teile des Westflügels wurden während mehreren Monaten zum neuen Literaturlaboratorium (LitLab) umgebaut und mit unzähligen Arbeitsplätzen versehen.

Es ist das ganze Jahr jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 18.45 Uhr und samstags von 9 bis 11.45 Uhr geöffnet.

Nachrichtensperre

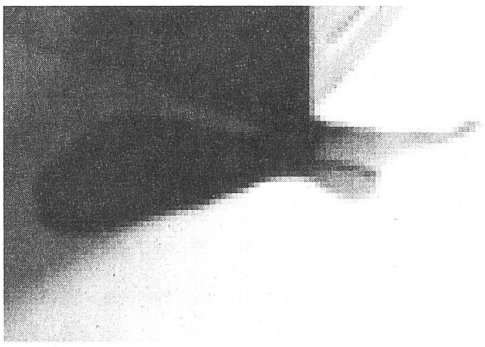
In vornehmes Schweigen hüllt sich Uni-Rektor H. H. Schmid. Von der Rektoratskanzlei war lediglich zu erfahren, dass «wir ihn momentan nicht auffinden können.» Auf Anfrage liess Prorektor C. C. Kuenzle, der vorübergehend die Amtsgeschäfte des Rektors übernommen hat, lediglich durch die Pressestelle verlauten, dass auch uni-intern eine Untersuchung laufe, über deren momentanen Stand allerdings keine Auskunft erteilt würde.

Detaillierter ist dagegen ein am vergangenen Dienstag verbreitetes Presse-Communiqué des Deutschen Seminars. Darin wird insbesondere betont, dass für die Zivilbevölkerung und Benützerinnen des Literaturlabors zu keiner Zeit eine Gefahr bestanden habe. «Der betroffene Compactus G wurde versiegelt und isoliert, die übrigen Compacti gingen bereits drei Tage nach dem Zwischenfall wieder ans Netz.»

Eine Anfrage bei den Untersuchungsbehörden wurde indes mit einem Verweis auf eine durch den interimistischen Rektor verhängte Nachrichtensperre zurückgewiesen. In einer knappen Stellungnahme wurde lediglich betont, dass «die Bevölkerung zu gegebener Zeit informiert werden soll.» Offenbar versucht die Universität, den Vorfall herunterzuspielen und eine (wie der Rektor es ausdrückt) «unnötige Hysterie» zu verhindern.

Zuviel High-Tech?

Gerade knapp zwei Monate nach der Eröffnung des neuen Literaturlabors stellt sich nun für die Verantwortlichen eine grundsätzliche Frage: Ist es sinnvoll, so komplizierte Geräte allen Laborbenützerinnen zugänglich zu machen? «Die Compacti machen uns wirklich Sorgen. Bislang sind mehr als ein Dutzend Vermisstmeldungen bei uns eingegangen», meint die Leiterin des LitLabs Frieda Schüller. «Aber auch bei anderen Einrichtungen ist es schon zu Problemen gekommen. Und das obschon wir ausdrücklich auf die Gefahren aufmerksam machen.» Gemeint sind Semesterapparate, Kopierer oder etwa Online-Kataloge. Besonders letztere hätten in der Vergangenheit schon öfters für Aufregung gesorgt.



Ausschnittsvergrösserung einer Überwachungskamera

Eine eiligst zusammengestellte Sonderkommission soll nun ein neues Sicherheits-Dispositiv erstellen. Dazu Frieda Schüller: «Die Ausstattung des Literaturlabors muss umfassend überdacht und dementsprechend gehandelt werden. Der Wille ist vorhanden, jetzt ist es an der Zeit zu handeln. Trotzdem ist zu befürchten, dass dieser Zwischenfall nicht der letzte seiner Art bleiben wird.»

Sven Schwyn

LESEN UND GELESEN WERDEN

LITERATURTAGE IM DYNAMO

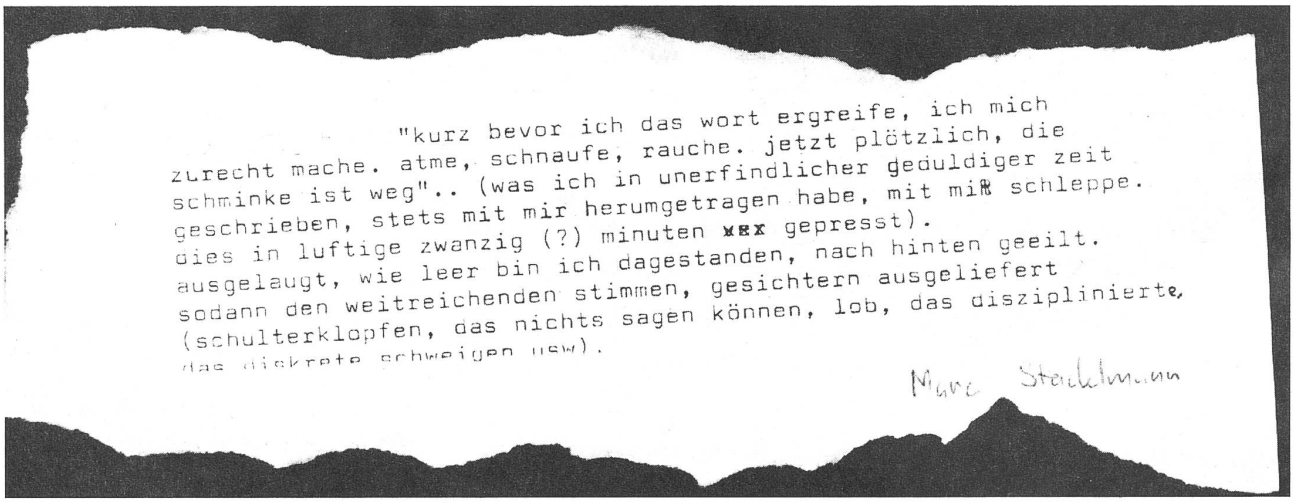
Wenn irgendwo eine Lesung stattfindet, wie vorletztes Wochenende im Dynamo, dann sind da grundsätzlich zwei Beteiligte: Solche die lesen, und solche die zuhören und -schauen. Die ZS stellte einen Zuhörer und bat die Lesenden um die Sicht von der anderen Seite her.

Sie reihen gerade die Stühle hin als ich komme. Die Lampen hängen tief im Raum und vorne in der Mitte steht ein einzelner Tisch und ein Stuhl dazu. Zur Türe wird ein Kassentisch gerückt, ich setze mich irgendwo in die leeren Reihen.

Eine halbe Stunde später sitzt Sabine Wang vorne am Tisch, es ist voller geworden in der «Chuchi am Wasser». Sie schenkt sich erst einmal ein Glas Mineralwasser ein, dann büschelt sie ihr Blätterbündel, legt es vor sich auf den Tisch, schaut in die Runde. Sie beeilt sich nicht mit lesen, lässt ihren Versen Zeit, die schlichten Bilder zu malen. Sie lässt Pausen von einem zum anderen Gedicht, auch zwischen den Strophen, doch ihr Blick weilt unverwandt auf dem Papier, als wäre sie noch ins Lesen vertieft. Sie blättert die Seiten um wie in einem Buch, das Gelesene legt sie umgekehrt neben den Stapel, der noch auf den Vortrag wartet. Dabei wird ihr der Tisch zu klein, der eine Haufen ragt weit über die Steinplatte hinaus und droht ständig herunterzufallen. Sie lässt ihre linke Hand darauf ruhen und versorgt Blatt um Blatt unter dem Handballen. Der Kühlschrank hinter der Bar heult und brummelt immer wieder dazwischen, doch sie nimmt kaum Notiz davon und liest ruhig weiter, auch wenn ihre Stimme etwas untergeht im leisen Lärm. Ein, zweimal nimmt sie das Glas und führt es rasch zum Mund, aber es geht ihr wohl mehr um eine kurze Lesepause als ums Trinken, es ist immer noch fast gleich voll als sie es zurückstellt und sich wieder den Texten zuwendet. Irgendwann blättert sie die letzte Seite um und büschelt das Bündel wieder zusammen. Da weiss das Publikum, dass es Zeit zum Applaudieren ist.

Dann ist ein wenig Pause, ein wenig Geplauder und Stühlerücken, die Türe geht ruhelos, schliesslich wird im grossen Saal oben gleichzeitig auch gelesen und im Kellertheater unten musiziert.

Marc Stadelmann setzt sich nicht alleine an den Tisch, ein Textexperiment mit Ton und Bild ist angekündigt, doch Matthias Restle ist nur mit nach vorne gekommen um zu erklären, dass ihre Ideen nicht recht Gestalt bekommen hätten. Marcs Texte seien so dicht gepackt, dass eine visuelle Begleitung mit Film und Dia und Geräusch wohl mehr Ballast als Ergänzung gewesen wäre. Marc bleibt alleine sitzen und beginnt zu lesen, als müsste er den Beweis für die einleitenden Worte antreten. Er drängt sich durch seine langen Texte wie durch eine Menschenmenge, hastet vorwärts und wirft mit losen Satzstücken nach dem Publikum. Zu viel geschieht zu schnell, Bilder rauschen vorbei, den Worten bleibt kaum Zeit, so recht zu Bedeutung zu kommen. Er lehnt sich nach vorn über die Seiten, nimmt das Publikum immer wieder scharf ins Visier, als wollte er seinen Worten damit zusätzlichen Nachdruck verleihen. Seine Stimme ist in ständigem Eifer: gegen den Kühlschrank, gegen die Tür, die schallend zufällt oder auch bloss gegen die Lethargie der Zuhörenden; er eilt durch die Zeilen und wird manchmal selbst mit in den Wortstrudel gerissen, die Texte drohen sich selbst zu verschlingen, wenn sie so rastlos vorgetragen werden und man ihnen nicht mit stillem Auge nachgehen kann. Mir kommt der Wald in den Sinn, den man nicht mehr sieht vor lauter Bäumen, oder anders gesagt, man kann sich nicht mehr erinnern, den Wind rauschen gehört zu haben, weil es so laut gestürmt hat die ganze Zeit.



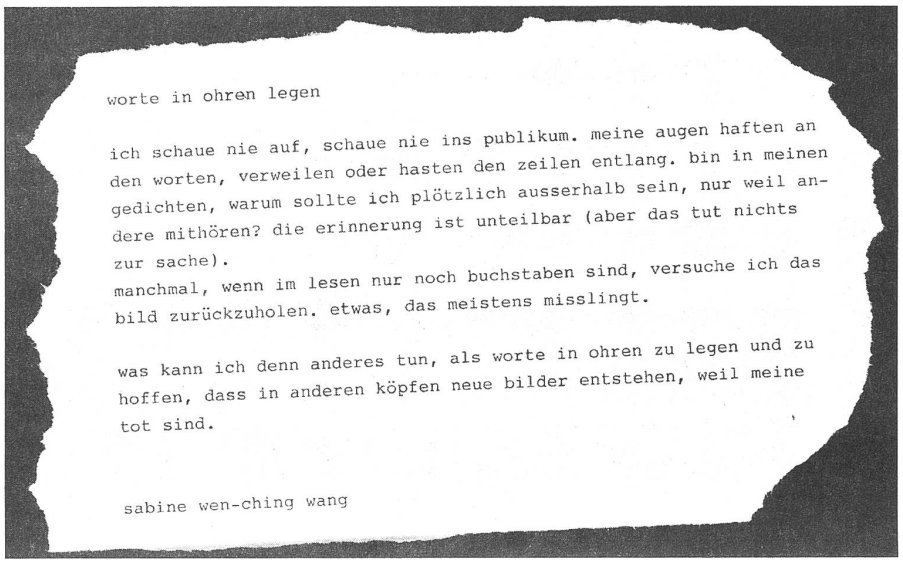
"kurz bevor ich das wort ergreife, ich mich
zurecht mache. atme, schnaufe, rauche. jetzt plötzlich, die
schminke ist weg".. (was ich in unerfindlicher geduldiger zeit
geschrieben, stets mit mir herumgetragen habe, mit mir schleppe.
dies in luftige zwanzig (?) minuten xxx gepresst).
ausgelaugt, wie leer bin ich dagestanden, nach hinten geeilt.
sodann den weitreichenden stimmen, gesichtern ausgeliefert
(schulterklopfen, das nichts sagen können, lob, das disziplinierte,
das diskrete schweigen usw).

Marc Stadelmann

Im Foyer des Dynamo steht ein Büchertisch, wo die Bücher der Lesenden ausliegen, ein grosser weitgehend leerer Tisch, drei vier Stapel der Vorderkante entlang, die Buchhandlung heisst «am Rand».

Auch von Adi Solberger liegt da ein Buch, und das ist sein Glück an diesem Abend, denn sobald er sich gesetzt hat erklärt er, dass er seine Texte zuhause in Bern vergessen hat. Er verzagt nicht – eigentlich hätte er ja neuere Texte lesen wollen – und nimmt wie ein kleiner Schelm, der sich noch einmal aus der Affäre gezogen hat, sein Buch hervor. Er beginnt, ein wenig darin zu blättern, stöbert durch die ersten Seiten, bis ihm et

was gefällt, und lässt sich seine alten Zeilen sichtlich schmecken. Er traut sich als einziger an diesem Abend noch nach altbekannter Weise zu reimen, hält sich an den Vierzeilentopf, um darin seine Gedanken und kleinen Geschichten zu brauen. Was er dann allerdings an Zutaten hereingibt und wie er es mit Witz abschmeckt, das gibt doch schliesslich ein ganz eigensinniges Gebräu. Beziehungskisten werden verkocht, mitunter Alltäglichkeiten, nichts von verklärter Romantik oder steifen ernsten Goetheversen. Die Zeilen münden meist in eine Pointe, keine Schnitzelbankpolterei allerdings, mehr eine Komik hinter vorgehaltener Hand. Er sucht die Texte aus wie ihm gerade die Laune steht, schmökert sich Seite für Seite durch den dünnen Band, macht mal Halt, blättert weiter über ein paar Seiten hinweg, bemerkt kurz ein, zwei Dinge nebenbei, hat wieder etwas gefunden, das ihm passend erscheint, oder vielleicht eher etwas, das ihm noch nicht verleidet ist nach vier Jahren. Voraus hat er einen der neueren Texte gelesen, aus dem Programmheft, und wenn man nun noch einmal nachliest, dann hätte das neugierig gemacht auf das Obst aus dieser Ernte, anstatt sich sozusagen mit Konserven begnügen zu müssen. Das enge Versschema ist aufgebrochen, auch den Reim lässt er weitgehend sein, dafür spielt er nun mit den Worten und solche Gedichte bekommen erst beim Lautlesen so richtig Leben, man hat gleich wieder seine Stimme im Ohr, wenn man nochmals über die Zeilen geht.



worte in ohren legen

ich schaue nie auf, schaue nie ins publikum. meine augen haften an den worten, verweilen oder hasten den zeilen entlang. bin in meinen gedichten, warum sollte ich plötzlich ausserhalb sein, nur weil andere mithören? die erinnerung ist unteilbar (aber das tut nichts zur sache).
manchmal, wenn im lesen nur noch buchstaben sind, versuche ich das bild zurückzuholen. etwas, das meistens misslingt.

was kann ich denn anderes tun, als worte in ohren zu legen und zu hoffen, dass in anderen köpfen neue bilder entstehen, weil meine tot sind.

sabine wen-ching wang

Neben dem Büchertisch im Foyer steht noch ein zweiter Tisch und darüber ist ein «terre des hommes»-Transparent gehängt. Das Publikum spendet dem Informationsstand wenig Aufmerksamkeit, die Veranstalterinnen spenden dafür ihren Erlös.

Christian Uetz möchte sich nicht hinter dem Tisch verstecken, er nimmt den Stuhl nach vorn, hat auch gar kein Blatt Papier in der Hand, das er irgendwo ablegen müsste. Es ist auch nicht eigentlich eine Lesung, was er darbietet, mehr ein Wortgewitter, ein frei gesprochener Schnellzug, der nie richtig zum Stehen kommt und nur manchmal etwas abbremst. Sein ganzes Gesicht arbeitet an den Worten, meisselt ihren Klang heraus, die Augen weit offen, irgendwo zwischen die Zuhörenden gerichtet, breitet er seine Sprache aus und dreht und wendet sie, ringt ihr auf eine Weise Bedeutung ab, als müsste diese erst im Kampf gewonnen werden. Er hat es zu einer regelrecht akrobatischen Zungenfertigkeit gebracht, haspelt und raspelt durch seine Gedichte in einem Tempo, dass einem nur gerade der Klang und ein paar Fetzen im Ohr hängenbleiben. Und wenn man sich kurz in irgend einen Vers verhakt, dann rauscht die nächste Ladung Sprache unbemerkt an einem vorbei, und man lässt den Gedanken rasch wieder sein, konzentriert sich aufs Zuhören und merkt, dass man mindestens drei Paar Ohren bräuchte, um es mit diesem Mund aufnehmen zu können. Die Texte verschmelzen mit den improvisierten Einschüben zu einem einzigen halbstündigen Sprachklumpen, der zum Schluss nicht einfach wieder in einzelne Teile zerfällt, einem aber womöglich im Hals steckenbleibt, wenn man ihn ganz zu verschlucken versucht. Er schreibe die Gedichte nicht eigentlich im Hinblick auf das Vortragen hin, sagt er mir später, sie entstünden durchaus als Lese- und nicht unbedingt als Hörtexte. Das Vortragen dieser Texte aber bringt er zu einer eigenwilligen Konsequenz, indem er sich gar nicht mehr der Illusion hingibt, Gedrucktes könne, bloss rasch am Ohr vorbeigezogen, in seiner Tiefe und Hintersinnigkeit verstanden werden, und sich ganz dem Silbenklingen und Wortepoltern widmet.

Nun steht der Tisch wieder allein und die Lampe darüber wartet auf die nächste Lesende, freies Lesen stünde noch auf dem Programm. Zwei haben sich eingeschrieben, aber irgendwie scheinen sie den Mut verloren zu haben. Die Lampe scheint und wartet umsonst, und irgendwann beginnen sie mit den Staubbesen um die Stühle zu fahren und rücken den Tisch zur Seite.

Roland Fischer

Sabine Wen-Ching Wang, 1995 Gedichtband «das land in mir» (vgl. ZS Nr. 4/1995)
Marc Stadelmann, keine Veröffentlichungen
Adi Sollberger, 1991 Gedichtband «Lisi forever»
Christian Uetz, 1993 «Luren, Gedichte», 1994 «Reeden»

SEITENBLICK

Schönere Gefängnisse?

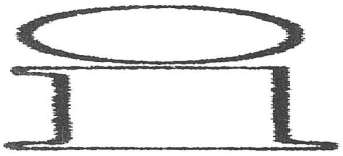
«Es braucht manchmal nicht viel. Schon ein Fussball und bessere Latrinen können die Situation der Kinder erheblich verbessern.» In treuherzigem Ton leiert der Entwicklungshelfer von «terre des hommes» sein auswendig gelerntes Sprüchlein runter. Dias von lockigen Negerlein, Händchen geschüttelt, Köpfchen gestreichlet. «Die Zusammenarbeit mit den Behörden ist ausgezeichnet». Es ist so schön warm in den Gefängnisshöfen – der Boden ist braun, so sieht man die Scheisse nicht.

Auch eine Lesung an den Literaturtagen – multimedial. Lichtbildvortrag. Keine Wort, warum Frauen eingesperrt werden. Weil dann die Zusammenarbeit mit der staatlichen Gewalt in Frage gestellt würde? Weshalb überhaupt Gefängnisse? Der Entwicklungshelfer redet, packt seine Dias zusammen. Als der nächste Autor einleitend zu seiner Geschichte sagt, dass er mit dem vorher Gesagten überhaupt nicht einverstanden sei, nimmt der «terre des hommes» Typ Reissaus. Eine Diskussion ist nicht erwünscht.

Zurück bleibt das schale Gefühl, einmal mehr an etwas mitgewirkt zu haben, was die herrschende Ordnung immer und immer wieder bestätigt.

Felix Epper (hat die Lesungen im Dynamo mitvorbereitet)

INFO-ABC



AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLANDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Do 17-18.30 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

BEHINDERT

Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung

Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

Gruppe behindertes Studieren

Regelmässige Treffen von Behinderten und Nichtbehinderten. Infos 257 31 22

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI: Fr 12.15. ➞Kirche

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. ➞Frauen

Frauenbar: Frauenz. (➞Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. ➞Schwule

Frauenzmittag: AKI/EHG ➞Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.

VESADA: Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im ➞StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenraum: im ➞StuZ, betreut von ➞VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen Tel. 272 77 50 ➞Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

EHG und AKI: Mittagsgebet Do 12.30-12.50 in der Predigerkirche

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15 im AKI, ➞ Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22, Fax 261 05 42. Sitzung: Mo 19; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Bülachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde: Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 ➞Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft: an den Zürcher Hochschulen. AGs zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77

AKI – Katholisches Akademikehaus: Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (➞) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. ➞Schwule

Amazora-Lesbentreff: jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12.30-13. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, ➞Fr 23-3. ➞Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12-14

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. ➞Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Rämistr. 66, 3.Stock. Z&h Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 ➞HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ➞HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21. ➞Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. ➞StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

Umko-umverkehRTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 363 96 86

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 ➞Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo-Fr 12-14. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. ➞AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH, Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Di 17.30-19 Redaktionsschluss Montagmorgen

ZS Inserate: 261 05 70

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi,
es (sniff) ist Herbst, jaaah.... und (sniff-schneuz)... ich fühl mich schlecht, schlapp und schläpper. Jedes Mal, wenn ich es schaffe, mich aus dem wohlig warmen Bett zu quälen, beschleicht mich diese Kälte, dieser Nebel, und ich tappe im Dunkeln, bis ich den Lichtschalter gefunden und angeknipst habe. Das ging immer gut – bis jetzt. Aber seit einer Woche wird der zwei Meter lange Weg zum Licht immer länger und länger und gleicht einem endlosen Gewaltsmarsch durchs dunkelste Tunnel. Ich habe Angst, eines schlechten Tages im Herbstlaub jämmerlich zu ertrinken oder bei 40° Fieber den Erfrierungstod zu erleiden. Niemand hört meine verzweifelten Hilferufe, die lautlos aus meiner Seele schreien. Bin ich... (heul & schneuz) depressiv? Lieber Öhi, hilf!

Deine Melanie

Liebste Melanie,
das düstere Phänomen, unter dem Du leidest, ist mir nicht unbekannt. Den guten alten Gaudenz hat es anno dazumal ebenso erwischt als er von den sonnigen Bergen ins nieselnde Nebelland um Zürich hinabstieg. Als ich ihn, gutgelaunt und braungebraunt, mit ein paar Freunden besuchen wollte, fanden wir ihn in seiner dunklen Kammer: erhängt am Lichtkabel! Doch das, liebe Melanie, soll Dir nicht passieren. Ich bin zwar nicht ausgebildeter Psychopath, weiss aber trotzdem ein paar todsichere Tips, um Deine verdorrten Blümlein im Seelengärtli wieder zum Blühen zu bringen. Halte Dir immer Dölfs Worte vor Augen: der Aufschwung beginnt im Kopf. Denke positiv! Fällt Dir ein Taubenschiss auf den Kopf, danke für das Himmelsgeschenk. Lies den Musenalp, weine mit im kollektiven Herz-Welt-Schmerz, und Du wirst Dich verstanden und nicht mehr alleine fühlen. Statt Bücher nimm eine UV-Lampe an die Uni mit, montiere (auch gegen die verheulten Augen) eine Snöber- Sonnenbrille und streich Dir Sonnencrème (Beta-Blocker) ein – und Du wirst sehen, alles läuft plötzlich wie geschmiert.

Dein Öhi

LORA-FEST AM SAMSTAG 18. NOVEMBER 1995, AB 20.00 UHR

Rote Fabrik, Aktionshalle, Zürich
Konzerte, Internationale Küche, Bars, Infostande und Tombola
Frauen- und Lesbenfest im Clubraum

Ein Radio feiert Geburtstag - jetzt schon zwölf Jahre - sendet das LoRa auf 104,5 MHz täglich andere Musik und andere Worte. LoRa bietet ein Musikprogramm, das von Fans zusammengestellt wird, ein Wortprogramm, wo Betroffene, Aktive und Minderheiten reden, und immer wieder Überraschungen, vom Experiment bis zur Studiopanne...

Nun, das Dutzend ist voll, Grund genug für ein weiteres rauschendes und ungewöhnliches Fest. Ab 20 Uhr stehen in und vor der Aktionshalle Info- und Verpflegungsstände (Internationale Küche!) bereit, die allseits beliebte Tombola lockt und im Clubraum öffnet das Frauen- und Lesbenfest seine Bar.

Pünktlich um 21 Uhr beginnt das musikalische Programm in der Aktionshalle mit dem Auftritt von Lydia Lunch. Seit Rund 20 Jahren bewegt sich die Allround-Multimedia-Artistin aus New York jenseits aller kommerzieller Unterhaltung und Musikbusiness-Spielregeln. «Ich denke, die Leute sind nun bereit für spoken words, auch weil es der Rockmusik an intelligenten Texten fehlt...», sagte Lydia Lunch in einem kürzlich erschienenen Interview. Keine Musik also, auch keine leichte Unterhaltung sondern kompromisslose, direkte Worte, die unter die Haut gehen.

Dann ist die Bühne frei für Die Braut Haut Ins Auge. Die 1990 in St. Pauli, Hamburg, gegründete Frauenband spielt dreisten Beat-Pop, mit Ausflügen in Richtung Heavy-Metall und Schlager. In ihren deutschen Texten spielen sie geschickt mit allen möglichen Klischees: Erwachsene Frauen, die allen eins über die Nase hauen.

Szenenwechsel um 23 Uhr: E.K.R. legt HipHop auf, bis die Primitve Lyrics mit einem Heimspiel loslegen. Brandneue Songs; züridütschi Texte, Chaos auf der Bühne, Reime im Ohr, Party im Saal – mit anschliessender Hip-Hop-Disco bis in die Morgenstunden.

Am Lesben und Frauenfest im Clubraum präsentiert Carolina Brauckmann aus Köln um 22 Uhr unter dem Motto «Lesbisch makes the world go round» einen satirischen Streifzug durch die lesbischfeministische Szene der 90er Jahre. Anschliessend an das Konzert ladt She4 Can'dee aus Bern zum Tanzen ein.

(PD)

VEREINE

BIST DU «ERASMUS» ODER GASTSTUDENTIN ?

Dann wird Dich dieser Artikel interessieren. ESN-Uni Zürich ist nämlich eine Studentinnenorganisation, die sich ausschliesslich um Erasmus- und Gaststudentinnen kümmert. Keine Angst wir bemuttern/bevatern Euch nicht, sondern wir organisieren Info-abende, Feste und Ausflüge, um Euch den Aufenthalt hier ein bisschen angenehmer zu machen. Ausserdem stellen wir auch Mentorinnen zur Verfügung, die Euch gerne in die Geheimnisse der Uni-Zürich einweihen und Euch bestimmt auch mit einheimischen Leuten bekannt machen.

ESN-Uni ZH ist dieses Jahr neu gegründet worden und arbeitet eng mit ESN-ETHZ zusammen.

Nun aber zu unserem Programm für dieses Semester:

Jeden Donnerstagabend um 21.00 Uhr: Studentinnentreff in der Pfeffermühlebar im Niederdorf (gegenüber der berühmten spanischen Beiz «Bodega»).

4.11.95, 10.00 Uhr: Stadtbesichtigung Zürich. Treffpunkt: Polyterrasse ETH.

7.11.95, 19.30 Uhr: Pub im StuZ (Musik, Drinks und viel Fun)

9.11.95: Fest für Erstsemestrige an der ETH (auch für Unistudentinnen gedacht).

25.11.95, 13.00 Uhr: Weindegustation in einem Privatbetrieb in Regensberg, einem wunderschönen historischen Städtchen.

2.3.11.95: Ausflug nach Genf (Stadtführung, Besichtigung von CERNE, UNO und IKRK.)

30.1.96: Fondue-Abend

2.2.96: Volleyballnacht

Ausserdem wird noch ein Ski- oder Schlittelwochenende stattfinden, wobei das genaue Datum noch nicht feststeht.

Eventuell kommen noch weitere Veranstaltungen hinzu, allerdings stehen diese noch auf wackligen Füssen, so dass wir es auf diesem Programm beruhen lassen.

Falls Ihr neugierig auf uns geworden seid, oder an einem Ausflug teilnehmen möchtet, oder nur mehr Infos haben wollt oder ... Meldet Euch bei uns an der Leonhardstrasse 15 im zweiten Stock. Unsere Büroöffnungszeiten sind am Mo: 17.00-18.00 Uhr, Mi: 12.00-14.00 Uhr und Do: 16.00-17.00 Uhr. Telefon: 01/632 57 94.

Wir freuen uns, Euch kennenzulernen. Also kommt vorbei oder ruft an! Bis bald

ESN-Uni Zürich

Reklame

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

EUROPA

Wie Ihr wohl alle wisst, ist an allen Hochschulen der Schweiz die Diskussion im Gange, wie es weitergehen soll in Sachen Studi-Austausch. Für die Schweiz läuft der letzte Vertrag mit der Europäischen Union (Erasmus) auf ende Jahr aus, was für uns bedeutet, dass in näherer Zukunft keine organisierten Austausche mehr stattfinden werden. Dieses brennende Thema ist nun auch Inhalt einer Diskussion im Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS). Insbesondere wird in Erwägung gezogen, ob die Initiative "Ja zu Europa" unterstützt werden soll. Unsere VSS-Deligierte Joëlle Rüegg wird den VSU vertreten und ein vehementes Votum abgeben für die Unterstützung dieser Initiative.

AG BIPO

Auch die wieder ins Leben gerufene Arbeitsgruppe Bildungspolitik (AG BiPo) wird Mobilität ins Zentrum ihrer Aktivitäten rücken.

Wer Lust hat, dabei mitzuarbeiten, kann sich bei Peter Schürmann melden. Er ist jeweils dienstags von 10 - 12Uhr im VSU-Büro zu erreichen.

Viele Grüsse

Euer VSU

WOCHEN-KALENDER

FREITAG, 10. 11.

Trammusik
Festen kann viele Gründe haben. Aber warst du schon jemals an einer **Tram-Depot-Wiedereröffnungsparty**? Wenn nicht, hast du von **19-24.00** (die Trams fahren ja schliesslich auch nicht viel länger) die einmalige Gelegenheit dazu. Ausser den üblichen Burgers und Spiessli gibt's auch **Jazz** zu konsumieren. **Wallisellenstr.**

SAMSTAG, 11. 11.

Tag der offenen Tür
Nach multimedia nun **Elektrotechnik**. Von **10-16.00** kann heute «jedermann» (sic!) ein wenig an Elektrotechnik, Nachrichtentechnik oder Automatik schnuppern. Vielleicht verirren sich ja trotzdem auch ein paar Frauen an die **Gloriastr. 35**

Soziales Konzert
Wer die Lauscher voll hat von niederdörfischen Guggenmusig (ja, ja, Fasnachtsbeginn..., geht heute abend am besten ins **Mathilde-Escher-Heim** an der **Lenggstr. 60**. Dort spielen nämlich die **Lovebugs** und die **Aeronauten**. Mit deinem Besuch tust du nicht bloss etwas gutes für dich selbst, sondern auch für das Behindertenheim, dem die Musikerinnen den Eintritt überlassen.

Musik gegen Rassismus und SVP
muss zwar nicht unbedingt Reggae sein, aber wenn dir die Musik gefällt, schau doch heute abend im **StuZ** vorbei. Dort organisiert **Roots Operator** eine «Word-Sound 'n' Power»-Party. **Leonhardstr. 19**

DIENSTAG, 14. 11.

Cinéjuif
Unter obigem Motto zeigt die **Rote Fabrik** bis zum 19. 11. jüdische Filme. Heute läuft **Will my Mother Go Back to Berlin?**, ein Dokumentarfilm, in dem Micha Peled seine Mutter überreden will, nach Berlin zu reisen, in diejenige Stadt also, aus der sie 1937 geflüchtet war. Peled versucht, sich durch seine Mutter der Geschichte der Juden zu nähern. Anschliessend wird Tamara Wyss' Film **Auf der Suche nach Herrn Moses** gezeigt, in dem die Filmemacherin Bezüge zwischen dem Denken Moses Mendelssohns, dessen Nachfahrin sie ist, und der politischen Realität im heutigen Deutschland Bezüge herstellt. **Ab 20.00**

AUTOR DER GEGENWART

Nachdem **Adolf Muschg** letzte Woche nicht im woka erwähnt worden ist, erweisen wir im wieder mal die Ehre (der Setza wird sich freuen...). Er liest heute von **17-19.00** Texte vor und spricht dann mit dem Publikum darüber. **HS D7, ETH Zentrum**

MITTWOCH, 15. 11.

Menschenrechte im Sudan
Am von der KfE organisierten Podiumsgespräch diskutieren u.a. Dr. Shadia Zahir und Martin Wocker von der NZZ über die Probleme der Menschenrechte in einem islamistischen Staat. **19.00, Aula Uni Zentrum**

Vegetarischer z'Nacht
Der VESADA hält seinen allmonatlichen **Stammtisch** diesmal im **Weissen Schwan** am **Predigerplatz 34**. Alle Frauen sind herzlich eingeladen, ab **19.30** mitzuessen.

DONNERSTAG, 16. 11.

Afrika eine Stimme geben
Märchen aus dem Sahel erzählt die heute in der Romandie lebende Mutter und Hausfrau **Hawa Neuhaus Berthe**. Die meisten Geschichten wurden ihr von ihrer Grossmutter in Mali erzählt, bei der sie immer ihre Ferien verbrachte. Während Hawa Neuhaus Berthe ihre Geschichten auf französisch erzählt, begleitet sie sich selbst auf einer Kalebasse oder auf einer Holztrommel. Der Abend wird von der Helvetas organisiert. **19.00, HS 401, Uni Zentrum**

MOVIE

«horror im film»
HELLRAISER

Die Filmstellen an der ETH präsentieren am Donnerstag,16.11.95 um 19.30 Uhr, Audi F7 im ETH-Hauptgebäude: Hellraiser

Grossbritannien 1987, Regie: Clive Barker, nach seinem Roman The Hellbound Heart, mit Andrew Robinson, Clare Higgins, Sean Chapman, Ashley Laurence, Oliver Smith u.v.a.

Schon mal was von den Cenobites gehört? Der Filmheld Frank Cotton könnte Euch ein Liedchen davon singen. Als er nämlich die auf einem orientalischen Markt erstandene Puzzleschachtel zu Hause in London öffnet, erscheinen die etwas sehr unappetitlichen Cenobites (auf Deutsch wohl Zenobiten) und reissen ihn in Stücke. (Tja, so geht das halt im Horrorfilm. Hätte der gute Frank nur auf den Symbolgehalt des Wortes Puzzle geachtet.). Später ziehen Franks Bruder Larry und seine Frau Julia, Franks einstige Geliebte, in das besagte Gebäude (dümmliche Idee). Als Larry sich mal zufällig an der Hand schneidet und frisches Blut auf die Stelle tropft, wo Frank verendet ist, erweckt das jenen wieder, naja nicht direkt zum Leben, aber so ähnlich. Er erscheint Julia und verlangt mehr Blut, um seine lädierte Anatomie wiederherzustellen und den Zenobiten zu entkommen. Opfer müssen herbeigeschafft werden, das übernimmt Julia. Je mehr Blut vergossen wird, desto vollständiger wird Frank. Doch etwas fehlt ihm noch, um sein Äusseres einiges attraktiver zu gestalten: Der arme Kerl ist vorläufig noch ohne Haut. Diese hätte er gerne von seinem Bruder. Doch dessen Tochter hat in der Zwischenzeit an der Puzzleschachtel herumgebastelt und wird nun auch von den Zenobiten heimgesucht. Ihr eigenes Leben kann sie dadurch retten, dass sie den Monstern verspricht, sie schleunigst zu Onkel Frank zu führen. Doch Frank ist unterdessen in Larrys Haut geschlüpft und erzählt Frank, sei tot. Die schlaue Nichte durchschaut das Ganze, die Zenobiten tauchen auf und Frank geht's bald wieder ganz schlecht, diesmal endgültig.

Hellraiser – ein Film für Fleischbeschauer und Medi-Studis

Hellraiser ist eindeutig ein Film für diejenigen unter uns mit starken Nerven. Nette Special-Effects sind zu sehen. Dies könnte jene interessieren, die schon lange mal wissen wollten, wie das denn aussieht, wenn eines Menschen Innerns nach aussen gestülpt wird. Oder auch solche, die gerne einen von chirurgischen Klammern offen gehaltenen Hals über längere Zeit von Nahem betrachten wollen. Viel Spass! **Daliah Kohn**

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN , Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
10. November 1995 73. Jahrgang, Nr. 17 Auflage: 12'000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**
Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Redaktion und Layout
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54**
Fax: **01 / 261 05 56**
Rebecca Buchmüller (**rb**), Felix Epper (**fe**), Flavia Giorgetta (**fg**), Sven Schwyn (**gen**), Eva-Maria Würth (**em**)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **13. November 1995**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich
Titelbild: fe

Inserate
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70**
Fax: **01 / 261 05 56**
Nat Bächtold **Di 9.00-11.30, Do 9.00-13.00**
Tarif: 1994/95 PC: 80-26 209-2

Inserateschluss der übernächsten Ausgabe: **18. November 1995**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Keine ZS mehr verpassen?
Sofort Talon einsenden !

❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
❑ Ich **abonniere die ZS** und bin ab sofort **Gönnerin.** Ihr seid mir ..... .-- Fr. wert.

Vorname

Name

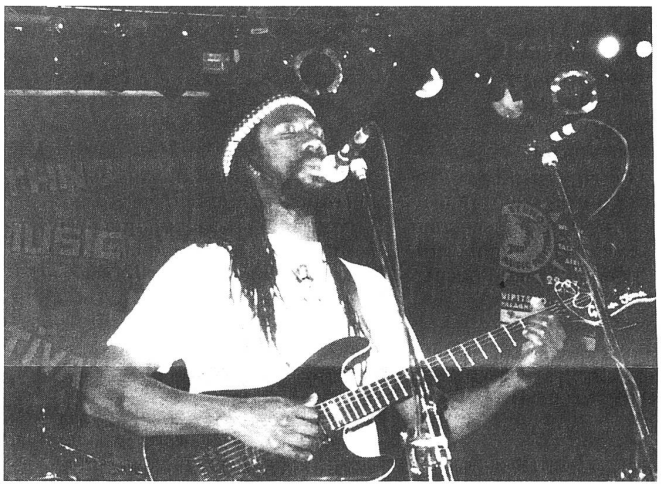
Strasse

PLZ, Ort

VORWÄRTS! MUSIK & TEXTE GEGEN DEN ZEITGEIST

102 Jahre alt ist es schon. Kämpferisch-ketzerisch-kritisch. Woche für Woche berichtet es hintergründig und parteilich über allerelei Ungereimtes. Die Rede ist vom «VORWÄRTS». Das Solifest am 18. November bringt neben Musik auch eine Buchvernissage. Im Rampenlicht «Der Populist», betrachtet aus literarischer Sicht.

Oh Schreck, werden die meisten jetzt denken. Doch so garstig ist das «VORWÄRTS» nicht. Eher schon die Vorurteile, die beim Wort sozialistisch hochschwappen und vielen das Entdecken eines kleinen Juwels in der linksbreiigen (bis hin zur obergestochen intelektuell und ausser für Insiderinnen fast nicht mehr verständlichen) Medienlandschaft. In dieser handlichen Zeitung werden nicht nur Politskandale beleuchtet, auch kulturelle Themen erhalten genug Platz. Filme und Bücher werden ebenso vorgestellt, wie Raum für Literaturserien gegeben. Heutzutage schon fast ein Luxus, wo doch alles irgendwie rentieren muss, also dem breiten (oder Insiderinnen-) Geschmack entsprechen.



«Winchester & Power Positive Band»

1995 stand die Literaturserie unter dem Motto «Populismus». Als Ausgangsbasis diente der Gedanke, dass sich die politische Fantasie der Herrschenden darin zu erschöpfen scheine, die Gegenwartsprobleme vergessen zu machen und die Wirklichkeit zu unterschlagen. Schweizer Schriftstellerinnen sollten dazu Stellung beziehen. Nun sollte man meinen, dass sich die schreibende Zunft darum gerauft hat, pointiert Stellung zu beziehen und Texte gegen den Zeitgeist zu veröffentlichen. Doch weit gefehlt. Das Thema Populismus scheint literarisch-dichterisch schwer umsetzbar. Zumindest bekundeten einige Autorinnen ihre Mühe damit. Sicher, über Sex&Crime zu schreiben, bzw. die eigenen Wunden zu belecken, ist einfacher und reizvoller, als sich öffentlich Gedanken über Rassismus, brennende Asylsuchendenghettos, Doppelmoral, Schweizertümmelei, oder eingeschlagene Köpfe von Antifaschistinnen und die Untätigkeit resp. die Vertuschungsaktionen und die Selbstherrlichkeit der Polizei zu machen.

Jedenfalls fanden sich genau eine Frau und 13 Männer bereit, ihre Gedanken niederzuschreiben. Angefragt wurden zwar etliche Autorinnen, doch die sagten ab. Vielleicht steckten sie in ihrem feministischen Sumpf fest oder waren auf dem Selbstfindungstrip, vielleicht auch mit Kinderkriegen beschäftigt oder sonst von was wichtigem absorbiert. Vielleicht lag es auch daran, dass Frauen Politik und Kultur trennen und vor Politischem zurückschrecken, vielleicht auch weil keine schreibende Frau Zeit hatte,sich zum Thema Populismus Gedanken zu machen.

In den publizierten und zu einem Buch zusammengefassten Texten ist sehr viel Persönliches zusammengekommen. Sie vermitteln einen repräsentativen Ausschnitt durch das engagierte Kulturschaffen der Schweiz.

Afra Weidmann und Hartlieb Rex nähern sich dem Thema mit prägnanten Gedichten an. Jürgmeier denkt über die Banalisierung gesellschaftlicher Wirklichkeit an der Urne nach, während Hans Gysi die Meinung, Ordnung gewähre Sicherheit, in sein Panoptikum einfliessen lässt.

Allen Fabeln, Geschichten und Dichtungen gemeinsam ist der Versuch, Feindbilder aufzuschlüsseln und die übertriebene politische Ernsthaftigkeit auf die Schippe zu nehmen. Durch die Lupe betrachtet, wird Demokratie zum Paradoxum und Populistinnen finden sich querbeet.

Manfred Züfle stellt Fragen zur nationalen Identität, René Regenass und Michel Bühler über das Korrumpiertwerden ehemals kritischer Geister. Linke Dinosaurier und Blocher von vorn und umgekehrt beschäftigen Hans Peter Gansner und Aernschd Born. Vom 1.-Mai Käfer, der über Menschen und ihre Farben sinniert berichtet Beat Brechbühls Fabel, und Hansruedi Meier erzählt, was Turnverein, Dorfpolitik und Orthographie gemeinsam haben. Franz Rueb wiederum versucht das nichtfassbare Schreckgespenst namens «Populismus» und die damit verbundene Verschwörungstheorie einzukreisen, dafür erklärt Christoph Geiser, warum ihm literarisch zu diesem Thema nichts in den Sinn kommt. Jochen Kelter resümiert über internationale Beziehungen, Schriftstellerinnen und eine Exzellenz im Pepita-Anzug.

Diese 14 zum Teil sehr witzigen und fast immer frechen Texte zeitgenössischer Autoren und einer Dichterin (!) in der druckfrischen Anthologie gilt es zu entdecken. Selber lesen ist die eine Möglichkeit, eine weitere Gelegenheit bietet die Buchvernissage und Lesung vom Samstag 18. November in der Kanzleiturnhalle. Dort werden die Schriftsteller und die Dichterin anwesend sein, aus ihren Texten lesen, das Buch signieren und sich bestimmt auf anregende Diskussionen einlassen. **Milna Nicolay**

Der Populist. Eine Anthologie, Zürich 1995, broschiert, 90 Seiten. Kann bestellt werden bei: Vorwärts Verlagsgenossenschaft, Postfach 780, 8026 Zürich.
Das Vorwärts-Abo kostet für Studis 100.-- (Normalpreis 150.--)

Vorwärts Fest

Samstag 18. November im Kanzlei

ab 18 Uhr	*Bar und Beiz in der Kanzleiturnhalle*
19.30 Uhr	*Lesung mit Beat Brechbühl, Hans Peter Gansner, Hansruedi Meier, Jürgmeier, Franz Rueb, René Regenass, Hans Gysi, Jochen Kelter, Manfred Züfle und Afra Weidmann*
22.00 Uhr	*Konzert mit Winchester & Power Positve Band*
24.00 Uhr	*The Roots Operator (Roots bis Ragga-Hop)*
-4.00Uhr	*She DJ MILNA (Oldies, Funk & Rock)*

Eintritt CHF 20.—

ZAP-PERLAPAPP

WHAT I HAVE MISSED ...

«Pasolinis Asche», eine hochgelobte Filmbiographie, um 00.30 auf arte. «I hired a contract killer» von Kaurismäki, im Original, auf ORF2, um 01.00 Uhr.

Der Skandal hat einen Namen: Spätprogramm. Tagsüber ödes Flimmern, was nützen da 31 Kanäle!?

Und das bei nur acht Vorwahltasten, schwarz-weiss und ohne Fernbedienung – zappen kann ich also auch nicht. Womit meine Inkompetenz für die Betreuung dieser Kolumne schon gegeben wäre.

Ja, ein Fossil bin ich. Das sagen auch jene Zeitgenossinnen, die mir ganz einfach raten, einen Videorekorder zu kaufen, und all das aufzunehmen, was zu nachtschlafener Zeit kommt. Also, falls jemand ein solches Ding zuhause rumstehen hat ... die ZS Telefonnummer steht im Impressum.

THE ONE I MISS ...

Gunhild – nicht gar so spät – kam sie, um den Literaturclub[1] auf FS DRS zu moderieren. Gunhild Kübler, wieso haben Sie die Gesprächsleitung abgegeben? Elke Heidenreich hat Sie wenigstens noch als Teilnehmerin bei der Stange gehalten, doch jetzt ist der rote Dany, Daniel Cohn-Bendit am Drücker. Alt 68er, alt Linker und auch sonst alt. Mahnten doch CDU Parteigängerinnen davor, den Grünen das Verteidigungsministerium zu übergeben, weil sie sich ob ihrem neu erwachten Bellizismus «Nie wieder Frieden!»[2] nicht zügeln könnten.

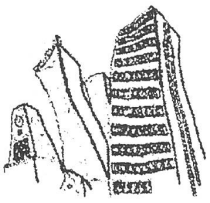
Gut, lieber Cohn Bendit in Zürich, statt im Berliner Reichstag. Aber wer bringt mir Gunhild zurück?

Auch die NZZ hat sie verlassen, und ich blättere die Zeitung allmorgendlich traurig durch. Was nützt es schon, dass Frau Kübler jetzt das «Weltwoche Supplement» betreut – schreiben tut sie fast nichts mehr.

Uns werden die letzten Mythen des Alltags gestohlen. Sad World

fe

(1) Der Literaturclub, unregelmässig an Dienstagabenden. (Dann wenn Heiniger mal aussetzen muss.)
(2) Zitat vom Hamburger Magazin «konkret»



STADT-LEBEN

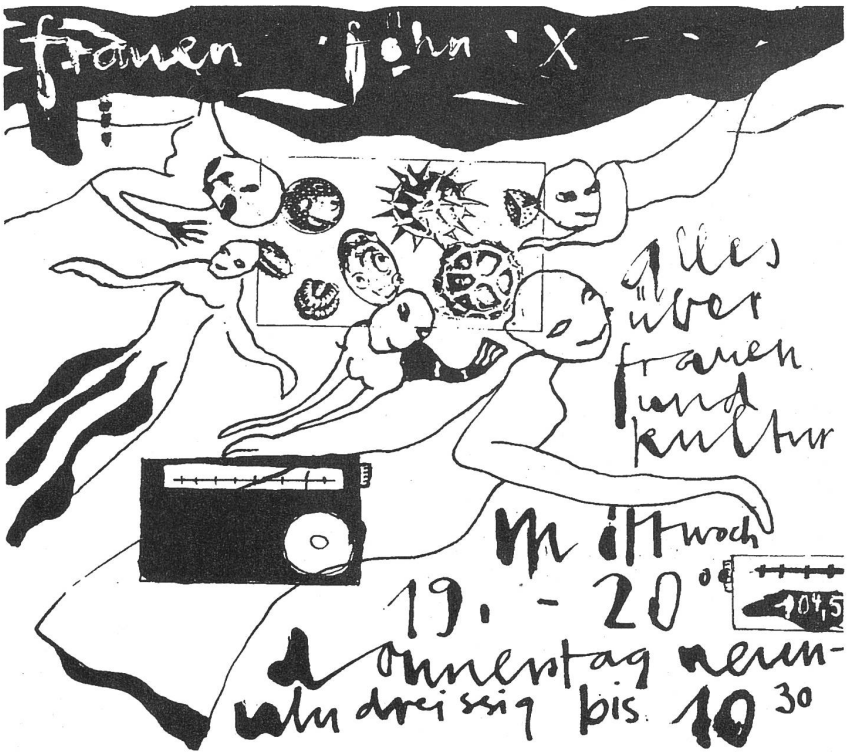
LENA

Heute sind es drei Jahre her, seit Lena mich aus ihrer Wohnung geworfen hat. Und heute habe ich eine Karte von ihr erhalten, Absender: Post Albisriederplatz. Als ich Lena zum ersten Mal sah, hat sie ein Holzpferdchen an einer Leine über einen Fussgängerstreifen gezogen. Doch das war nur eine ihrer szenischen Impros, eigentlich hielt sie sich sonst ganz an ihre schwarze Lederjacke und den mohnroten Lippenstift. Und natürlich habe ich sie nicht auf der Strasse kennengelernt: Wie so oft in Zürich war sie die Kollegin eines Kollegen, und als wir uns auf einer Dachterassenparty erstmals ins Wort fielen, haben wir uns nicht mehr aus den Augen gelassen und aus Verlegenheit eine Flasche Gin leergerunken, unsinnig sentimentale Bierdeckelgrüsse an Ursula Koch und Daisy Duck geschrieben und frühmorgens unsere Velos getauscht. Von da an trafen wir uns jeden Dienstag morgen im El Greco zur gemischtgeschlechtlichen Lagebesprechung: Denn, dass Lena Frauen, und ich Männer liebte war Grund genug, die ganze hormonelle und pychoanalytische Verfasstheit der Welt kaffeelöffelweise ins Absurde zu führen.

Lena wollte schon damals ihr Germanistikstudium aufgeben und einen erotischen Lesbenfilm drehen, sie hat all ihre Freundinnen nach ihren Onanierphantasien befragt und lippenförmige Kalbszungenreihen in den Fleischauslagen von Zürcher Metzgereien fotografiert. Sie erzählte immer sehr selbstbewusst und einnehmend, mitunter auch allzu süffisant. Mich faszinierten ihre Stimmungen, und ich sah keinen Hinderungsgrund an unserer Freundschaft, hielt ich sie doch über meine Männerbeziehungen auf dem Laufenden. Als es Winter wurde und ich schon länger in eine WG mit Etagendusche gezogen war, durfte ich jeweils ihre Badewanne samt Duftessenzensammlung benutzen. Während ich mit einem Comic in der Zitronenmelisse lag, erzählte mir Lena durch die halboffene Tür von kurzgelaufenen one-night-stands, politischen Neurosen der Ex-68er und Neuerscheinungen in der Lesbenpresse. Oder sie setzte sich mit einer Zigarette an den Badewannenrand und fragte, ob ich glücklich sei. Und dann lachten wir über unseren Hang zu filmreifen Szenen. Oder sie fragte, wie lange ich noch ungeküsst bleiben wolle, doch diese Anspielungen wollte ich nicht ernst nehmen – bis zu diesem Donnerstag vor drei Jahren. Wir stritten uns, weil sie am Vortag vergeblich auf mich gewartet hatte. Eher aus Rücksicht verzog ich mich in ihr Badezimmer und wusch mir die Haare. Während ich etwas nachdenklich in der Wanne sass, riss Lena plötzlich die Tür auf, kam mit ihrem Goldfischglas auf mich zu, sagte nur «da, der hat einen Schwanz, den kannst du haben» und leerte das ganze Glas über mich. Ich schrie, während der Fisch krepierte, «spinnst du!», und dann zitterten wir beide. Sie bat mich nur zu gehen und mich nicht mehr zu melden. Ich konnte mich nicht daran halten, doch sie hat den showdown durchgezogen: Sie wolle sich nie mehr mit Männergeschichten befassen müssen. Und seither habe ich einiges verstanden, auch vergessen, doch die Stadt hat noch immer ihren verlassenen Herbst und ich seit heute eine Karte mit zwei ungeweinten Goldfischtränen.

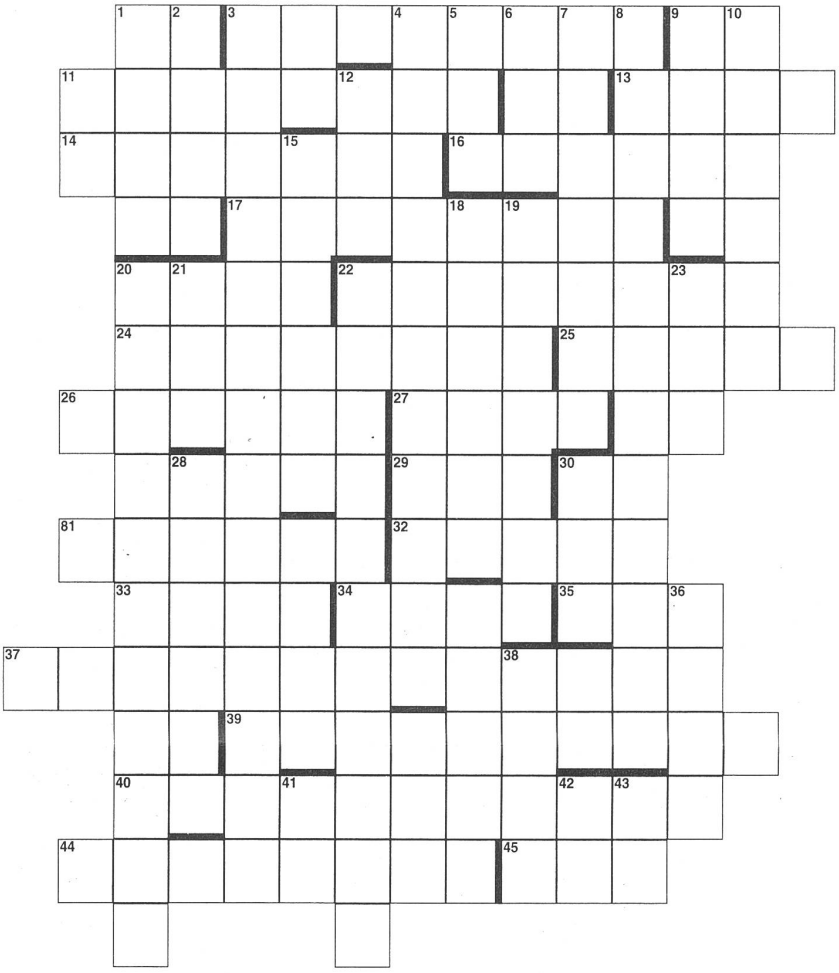
Monika Burri

Reklame



CRUX NR. 31

Eine weitere Massnahme zur Behebung der gravierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen. Und das exklusiv in dieser Zeitung. Lösungsvorschläge, Kommentare und spontane Dankesbezeugungen bitte bis 20. Nov. an: ZS-CRUX, Rämistr. 62, 8001 Zürich. Unter den einleuchtendsten Einsendungen verlosen wir wahlweise ein ZS-Abo oder ein Freibillett der Filmstellen. Gewinner der letzten Nummer ist Jan Roth aus Zürich.



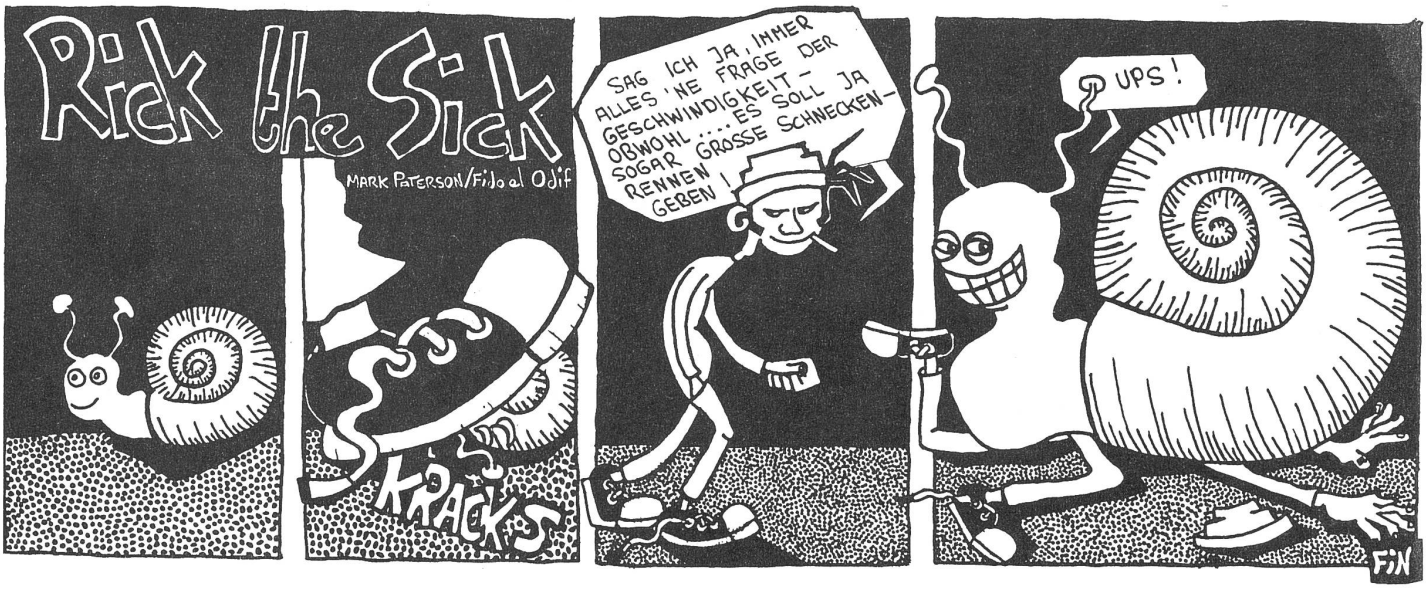
waagrecht:

1. halbierter Vater 3. da fliesst das Blut in Strömen 9. weder lang noch ultrakurz (Abk.) 11. die Kehrseite vom Gegenteil von Natur 13. so existiert der Kapitalismus 14. erklärt uns in der Weise von 22 senkrecht, warum die Tomaten nicht mehr matschig werden 16. schmücken 17. glänzender Primat 20. wenn der genommen wird, ist Anlass zur Sorge da 22. wenn sie auf dem Dach ist, kann die Party gefährlich werden 24. diese Therapie ist nichts für empfindliche Trommelfelle 25. siehe 10 senkrecht 26. die soll mit 24 waagrecht geheilt werden (y=i) 27. nein, es war eben nicht Hans Dampf 29. ...und mal wieder die Singstimme mit 3 Buchstaben 30. es ist englisch 31. darin bekommt die Kohle ihre Farbe 32. ein i, ein t und drei e für ein sinnvolles deutsches Wort 33. rauh, grob und roh, meint Konrad D. dazu 34. ...und mal wieder die englische Schulstadt mit vier Buchstaben 35. Abk. für Abkürzung 37. so mag ich sie lieber als mit Feuerzangen 39. da kochen die Konflikte 40. ob die himmlischen oder die hier auf Erden, viele sind's allemal 44. was wir da hineinziehen, ist eine Option 45. da liegt das Gute

senkrecht:

1. hat meist Profil, doch nie Neurosen 2. zur Schau getragenes Pubertätsproblem 3. Kunde bei McDonald's? 4. voluminöse Schleckerei (nach alter Regel getrennt) 5. Verhüttungsobjekt 6. daran kann frau sich in Frankreich halten 7. wird aus dem Blutsauger gemacht (der ist schon uralt, sorry) 8. unwiderstehlich britisch 9. ist salzig 10. immer frischauf unterwegs, wenn mit 25 waagrecht zusammen 12. französische Schrulle 15. darin steckt der Schlüssel meist 18. Gelände (Mz.) 19. kriegt 3 senkrecht dort auch 20. luftiges Gebäck? 21. uriger CH-Kanton 22. so ist oft eigentlich alles klar, doch mit der Ausführung hapert's 23. ist süss 28. wenn die Polizei dahintersteckt, wirkt sie nicht so sehr anziehend 36. was der Teufel dem Pudel ist, gibts auch in der Frucht 38. Autosex-Pionier 41. chem. Kürzel für Radium 42. im alten Ägypten heiss verehrt 43. ohnehin

©Mario Güdel



Runter mit den Prämien!

Kantonale Volksinitiative zur

Verbilligung der Krankenkassenprämien

400 Millionen Franken stehen dem Kanton Zürich zur Verbilligung der Krankenkassenprämien zur Verfügung. Die Sparkoalition im Regierungsrat will jedoch nur die Hälfte dieser Summe einsetzen. Damit werden mutwillig Bundesmillionen verschenkt, die im Kanton Zürich den Konsum stimulieren und Arbeitsplätze schaffen könnten. Mit der Volksinitiative zur Verbilligung der Krankenkassenprämien wollen wir das verhindern.

Die volle Summe der für die Prämienverbilligung zur Verfügung stehenden Gelder soll zur Entlastung der Menschen mit tiefen Einkommen eingesetzt werden.

Mindestens ein Drittel der Versicherten soll von den drückenden Krankenkassenprämien entlastet werden.

Bogen bis spätestens 20. November senden an:

Initiativkomitee für die Verbilligung der Krankenkassenprämien,
Linkes Bündnis
Postfach 8164
8036 Zürich

Das Prämienverbilligungssystem darf nicht zu einem bürokratischen Hindernislauf für die LeistungsbezügerInnen verkommen.

Sorgen Sie dafür, dass der Kanton Zürich den in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Menschen die nötige finanzielle Hilfe nicht mehr verweigert. Unterschreiben Sie die Initiative für tiefere Krankenkassenprämien!

Initiativkomitee für die Verbilligung der Krankenkassenprämien c/o Linkes Bündnis, Postfach 8164, 8036 Zürich
Tel 01/271 25 06 Fax 01/271 25 08
PC 80-29476-8.

Kantonalzürcher Volksinitiative zur Verbilligung der Krankenkassenprämien

Gestützt auf Art. 29 der Kantonsverfassung und das Gesetz über das Vorschlagsrecht des Volkes stellen die unterzeichnenden, im Kanton Zürich stimmberechtigten Personen in Form einer allgemeinen Anregung folgendes Initiativbegehren:

«Es wird ein Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) vom 18. März 1994 erlassen, das namentlich folgende Punkte enthält:
- Die jährlichen Beiträge von Bund und Kanton für Prämienverbilligungen zugunsten von Versicherten in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen (Art. 65 und 66 KVG) werden in vollem Umfang, ohne Kürzungen im Sinne von Art. 66 Abs. 5 KVG, eingesetzt;
- die Bezugsgrenzen sind so anzusetzen, dass mindestens ein Drittel der Bevölkerung Anspruch auf Prämienverbilligungen hat;
- es ist ein System zu wählen, das gewährleistet, dass die Verbilligungsleistungen unmittelbar zur Reduktion der von den Versicherten zu bezahlenden Prämien eingesetzt werden und die Versicherten, welche die Bezugsbedingungen erfüllen, automatisch in den Genuss der Verbilligungen kommen (kein Gesuchs- oder Antragssystem).»

PLZ/Politische Gemeinde: .....

Name/Vorname	Geb.Datum	Strasse/Nr.	Kontrolle

Initiativkomitee: Walter Angst, PdA, Birmensdorferstr. 13, 8004 Zürich. Joachim Beck, Präsident GDP-Zürich, Schweighofstr. 396, 8055 Zürich. Franz Cahannes, Zentralsekretär GBI/Kantonsrat SP, Kleinalbis 78, 8045 Zürich. Ilde Cheridito, ZAK, Dohlenweg 24, 8050 Zürich. Peter Frei, VPOD Zürich Städtische, Goldbrunnenstr. 121, 8055 Zürich. Hannes Lindenmeyer, Leiter Inlandhilfe SAH, Hohlstr. 86a, 8004 Zürich. Waldemar Lippmann, Präsident AVIVO Zürich, Friesenberghalde 9, 8055 Zürich. Corinne Schärer, Sekretärin VPOD Zürich Lehrberufe, Lägernstr. 32, 8037 Zürich. Astrid Schelling, Kursleiterin SAH, Hirzerenstr. 397, 8606 Greifensee. Niklaus Scherr, Gemeinderat AL, Feldstr. 125, 8004 Zürich. Andreas Scheu, GBI-Sekretär, Limmatstr. 265, 8005 Zürich. Thomas Schlepfer, VSU, Josefstr. 102, 8005 Zürich. Franz Schumacher, SP, Wildbachstr. 48, 8008 Zürich. Ursi Urech, Gewerkschaft VHTL, Eichbühlstr. 62, 8004 Zürich. Anjuska Weil, Kantonsrätin FraP, Goldbrunnenstr. 131, 8055 Zürich.

Rückzugsklausel: Die Unterzeichnenden ermächtigen das Initiativkomitee, die Initiative zugunsten eines Gegenvorschlags oder vorbehaltlos zurückzuziehen.

Unterschriftsberechtigung: Dieser Bogen darf nur handschriftlich und nur von Personen unterzeichnet werden, die in der obgenannten Gemeinde stimmberechtigt sind. Wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht, macht sich strafbar nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Beginn der Unterschriftensammlung: 8. September 1995

Dass die ..... (in Worten) vorstehend Unterzeichnenden in kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre Rechte in der hiesigen Gemeinde ausüben, bezeugt

Für die Gemeinde
(Amtsstempel/Unterschrift)

..... , den .....

Begründung:

Im Dezember 1994 hat das Schweizervolk das neue Gesetz über die Krankenversicherung (KVG) angenommen. Damit entfallen anfangs 1996 alle bisher von Bund, Kanton und Gemeinden an die Krankenkassen entrichteten allgemeinen Subventionen. Statt wie bisher Giesskannen-Subventionen an alle auszurichten, sollen Bund und Kantone künftig gezielte Prämienverbilligungen an Versicherte in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen gewähren. Wer wieviel erhält, entscheiden die Kantone. Diese sind verpflichtet, je nach Finanzkraft einen bestimmten Teil der vom Bund vorgesehenen Zuschüsse aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Es steht den Kantonen allerdings frei, den vom Bund vorgegebenen Subventionsrahmen nur teilweise auszuschöpfen; gemäss Art. 66 Abs. 5 KVG müssen sie jedoch mindestens die Hälfte der vorgesehenen Verbilligungszuschüsse in Anspruch nehmen.

Genau eine solche Reduktion planen die Sparpolitiker in der Zürcher Regierung: Von den für den Kanton bereitgestellten maximal 416 Millionen Franken für 1996 will Zürich nur gerade 208 Millionen Franken beanspruchen und an die Versicherten ausrichten. Die Folgen wären fatal. Nur eine geringe Zahl von Versicherten käme in den Genuss von Prämienzuschüssen, und die Verbilligungswirkung wäre ungenügend; obligatorisch Versicherte, die heute schon Prämienzuschüsse erhalten, müssten gar mit höheren Prämien rechnen.

Die Initiative fordert deshalb, dass der Kanton

- grundsätzlich die vom Bund vorgesehenen Zuschüsse voll ausschöpft;
- mindestens einem Drittel der Versicherten Zuschüsse gewährt;
- die Zuschüsse zur unmittelbaren Reduktion der von den Versicherten entrichteten Prämien einsetzt;
- ein versichertenfreundliches Bezugssystem wählt.

Mehrkosten gegenüber heute entstehen dem Kanton bei voller Ausschöpfung der Bundeszuschüsse keine. Der vom Kanton zu übernehmende Anteil ist sogar geringer als die heute von Kanton und Gemeinden ausgerichteten Prämienbeitrage. Zudem können Kanton und Gemeinden bei Fürsorgegeldern und AHV-Ergänzungsleistungen erhebliche Mittel einsparen. Dank der Bundeszuschüsse fliessen Millionen an zusätzlicher Kaufkraft von Bern nach Zürich. Mit ihr können Arbeitsplätze gesichert werden.